

Stadtrat Nidau

PROTOKOLL

4. Sitzung des Stadtrates

20.11.2025, 19:00 – 22:35 Uhr

Aula Schulhaus Weidteile, Lyss-Strasse 34, 2560 Nidau

	Anwesend	Abwesend (entschuldigt)
Präsident	Rubin Michael, Grüne	
1. Vizepräsident	Zahnd François, FDP	
2. Vizepräsident	Schwab Martin, SP	
Stimmenzähler:	Cura Sacha, SP	
Stimmenzähler:	Ledermann Philipp, GLP	
Mitglieder	Baumann Markus, SVP Dancet René, GLP Dörig Stefan, GLP Edelmann Sasha, FDP	Fischer Martin, FDP
	Gabathuler Leander, SVP Geiser Eliane, EVP Induni Paolo, Grüne Kallen Noemi, SP Kuby Hannah, Grüne Liechti Hugo, SP Lützelschwab Rickenbacher Kathleen, SP Meier Christoph, Grüne Meier Hans Peter, FDP Meier Svenja, SVP Münger Tamara, Mitte Oehme Marlene, EVP Pauli Pauline, PRR Peter Luzius, SP Ruef Catherine, SP Soder Tobias, GLP Stampfli Christian, FDP Stampfli Monika, GLP Volery Tabea, SVP Von Aesch Dominik, SP	

Der Stadtrat ist beschlussfähig.

Gemeinderat	Hess Sandra Egger Tobias Cattaruzza Beat Evard Amélie Friedli Sandra Lutz Roland Schweizer Joel
Sekretär	Ochsenbein Stephan
Protokollführerin	Jennings Manuela
Technik/Planton	Merz Michelle
Verwaltung	Hauri Christian Jaggi Lukas Schmid Stefan Weber Patrick
	Rhiner Dominik Steuri Anna

5 **Traktanden**

01. Protokoll der 3. Sitzung vom 18. September 2025 - Genehmigung
02. Rechnungsprüfung - Wahl externe Revisionsstelle 2026 bis 2029
03. Liegenschaft Dr. Schneiderstrasse 3 – Sicherung der Gebäudestruktur - Kreditabrechnung
04. Sanierung Pumpwerk Guglerstrasse - Kreditabrechnung
05. Sanierung Transformatorenstation Progressia - Kreditabrechnung
06. Ersatz der Transformatorenstation Milanweg - Kreditabrechnung
07. Sanierung Mess- / Schalt- und Transformatorenstation Aalmatten - Abrechnung Restkredit
08. Finanzplan 2025 – 2030 - Kenntnisnahme
09. Budget 2026 – Genehmigung
10. Änderung der Rechtsform der Elektrizitätsversorgung Nidau – Überführung in eine Aktiengesellschaft im Mehrheitseigentum der Stadt Nidau
11. Neubeschaffung Kommunalfahrzeug - Investitionskredit
12. Temporäre Freiraumgestaltung Bibliotheks-/Bahnhofplatz - Investitionskredit

13. M 230 Gestaltung Bibliotheksplatz
14. M 234 Des conditions de travail facilitées pour les professionnels à Nidau
15. M 235 Une commission des finances pour assurer la santé financière de Nidau
16. I 151 Gesunder Sport: neuer Turnhallenboden Beunden
17. I 152 Illegaler Aufenthalt
18. I 153 Ewige Baustelle Nidau
19. Einfache Anfrage «Grünfläche vor dem Feuerwehrmagazin»

Verhandlungen

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Liebe Stadtpräsidentin, liebe Gemeinderatsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats, liebes Publikum hier bei uns und zu Hause. Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur letzten Sitzung des Stadtrats in diesem Jahr und gleichzeitig auch zur letzten Sitzung dieser Legislatur. Die Wahlen sind vorbei, die Sitze sind verteilt. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön für den intensiven, aber fairen Wahlkampf. Ich glaube, die Nidauer Parteien und Politikerinnen und Politiker haben einmal mehr gezeigt, wie es auch gehen könnte. Es ist ein wohltuender Ausreisser in einer sonst aufgeheizten Welt. Vielen Dank. Heute Abend wird es viele letzte Male geben. Einige von uns werden zum letzten Mal den Gang zum Rednerpult antreten, ein letztes Mal abstimmen und auch ich habe meine letzte Sitzung als höchster Nidauer. Ich hoffe, wir alle können diese Sitzung noch geniessen. Eine gebührende Verabschiedung wird es am Ende der Sitzung geben.

Somit kommen wir zum offiziellen Teil der Sitzung. Entschuldigt hat sich der Stadtschreiber Stephan Ochsenbein, er ist leider krank. Gute Besserung an dieser Stelle. Vom Stadtrat hat sich Martin Fischer entschuldigt. Ich zähle 29 anwesende Mitglieder. Können die Stimmenzähler die Anwesenheit von 29 Mitgliedern bestätigen? Das ist so. Somit ist der Rat beschlussfähig. Das absolute Mehr liegt bei 15, die Zweidrittelmehrheit bei 20. Wünscht jemand aus der Ratsmitte die Diskussion einer aktuellen Angelegenheit, die nicht traktandiert ist? Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur Fraktionserklärung. Mir liegt eine Fraktionserklärung der SP-Fraktion vor. Ich übergebe das Wort an Käthy Lützelschwab.

SP-Fraktion, Käthy Lützelschwab: Sehr geehrter Herr Stadtratspräsident, sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin, werte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Stadtratskolleginnen und -kollegen, wertes Publikum hier und zu Hause. Es geht um die Aufnahme von verletzten Kindern aus Gaza und die Rolle des Kantons Bern. Gesamthaft wurden bisher sieben verletzte Kinder aus Gaza sowie ihre Familien in Schweizer Spitäler aufgenommen. Mehrere Kantone, Genf, Waadt, Tessin, Basel-Stadt, Luzern und Appenzell Ausserrhoden haben rasch und unbürokratisch geholfen und schwer verletzte Kinder aufgenommen. Diese Bereitschaft verdient unseren Respekt. Umso schmerzlicher ist es feststellen zu müssen, dass der Kanton Bern bislang kein einziges verletztes Kind aufgenommen hat. Viele von uns leben gern in diesem Kanton, doch im Moment

schämen wir uns für seine Haltung. Dass ein grosser Kanton wie Bern keine humanitäre Aufnahme ermöglicht, ist unverständlich. Besonders irritierend ist, dass finanzielle Gründe vorgeschoben werden, obwohl Bern für das laufende Jahr einen Überschuss von 365 Millionen Franken budgetiert hat und gleichzeitig Steuersenkungen plant. Humanitäre Hilfe für schwer verletzte Kinder darf nicht am Geld scheitern. Die Behandlung dieser Kinder ist ein Tropfen auf den heissen Stein. Aber gerade ein solcher Tropfen kann Leben retten, das Leben eines Kindes und das seiner Familie nachhaltig verändern. Die medizinische Infrastruktur im Gazastreifen ist derzeit weitgehend zerstört. Die Kinder dort können nicht adäquat versorgt werden. Wir in der Schweiz hingegen verfügen über funktionierende Spitäler, über ausreichend medizinische Ressourcen und über ein Gesundheitssystem, das in der Lage ist, solche Notfälle aufzunehmen. Wir können uns glücklich schätzen, nicht in einem Kriegsgebiet zu leben, Zugang zu medizinischer Versorgung zu haben und unsere Kinder in Sicherheit aufwachsen zu sehen. Dieses Privileg verpflichtet. Wir sollten bereit sein, einen kleinen Teil davon zu teilen. Deshalb fordern wir die Stadt Nidau auf, gegenüber dem Kanton Bern klar Stellung zu beziehen und Druck auszuüben, damit dieser seiner humanitären Verantwortung nachkommt. Mit dieser Fraktionserklärung erinnern wir an Menschlichkeit und Solidarität, insbesondere gegenüber verletzten traumatisierten Kindern, die Opfer eines grausamen Krieges sind. Ein solches Engagement entspricht der humanitären Tradition wie auch den internationalen Verpflichtungen der Schweiz. Der Bedarf an medizinischer Hilfe im Gazastreifen ist enorm. Die Schweiz hätte sowohl die Kapazität als auch die moralische Verantwortung mehr betroffenen Kindern dringend notwendige Behandlungen zu ermöglichen.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Käthy Lützelschwab. Die anderen Fraktionen haben das Recht, Stellung zu beziehen. Wünscht jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zu den Traktanden. Die Traktandenliste wurde fristgerecht am 6. November 2025 publiziert.

1. Protokoll der 3. Sitzung vom 18. September 2025 – Genehmigung

	Ressort Sitzung	Präsidiales 20.11.2025
nid 0.1.6.1 / 36		

65 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir beginnen mit der Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. Innerhalb der Frist sind keine Änderungsanträge eingegangen. Wir schreiten zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 68 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Stadtrats von Nidau:

1. Das Protokoll der 3. Sitzung vom 18. September 2025 wird genehmigt.

2. Rechnungsprüfung – Wahl externe Revisionsstelle 2026 bis 2029

	Ressort Sitzung	Präsidiales 20.11.2025
nid 9.1.9.2 / 12		

80 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu Traktandum 2, es geht um die Rechnungsprüfung und die Wahl einer externen Revisionsstelle für die Periode 2026 bis 2029. Es gibt dazu keine Erläuterungen. Wir können ebenfalls direkt zur Abstimmung schreiten, ausser jemand möchte die Diskussion oder hat eine Frage. Ist das der Fall? Nein. Somit kommen wir auch hier zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 52 Absatz 3 Buchstabe a der Stadtordnung:

- 85 1. Der Stadtrat bestimmt die T+R AG als Revisionsstelle.
 2. Das Mandat für die externe Revisionsstelle dauert vom 1. Januar 2026 bis zum Ende der Legislaturperiode, d.h. bis 31. Dezember 2029.

3. Liegenschaft Dr. Schneiderstrasse 3 – Sicherung der Gebäudestruktur – Kreditabrechnung

	Ressort Sitzung	Hochbau 20.11.2025
nid 9.4.8.14 / 4.6		

90 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu einer Reihe von Kreditabrechnungen. Aufgrund der langen Traktandenliste wollen wir vorwärts machen. In Absprache mit dem Gemeinderat und den Fraktionspräsidien nehmen wir eine verkürzte Prozedur vor. Die GPK gibt eine Stellungnahme zu den Traktanden 3 bis 7, die zuständigen Gemeinderatsmitglieder verzichten auf ein Votum und wir verzichten ebenfalls auf die Fraktionssprecherinnen und -sprecher. Wir stimmen 95 einzeln über jede Kreditabrechnung ab. Selbstverständlich können Fragen aus der Ratsmitte gestellt und diskutiert werden. Das Eintreten auf die Abrechnungsgeschäfte kann nicht bestritten werden. Die GPK nimmt also zu allen vorliegenden Kreditabrechnungen Stellung und dafür übergebe ich das Wort an Luzius Peter.

100 **Sprecher-GPK, Luzius Peter:** Guten Abend. Die GPK hat die Kreditabrechnungen geprüft und festgestellt, dass gerade beim Projekt Dr. Schneiderstrasse, das bereits seit 6 Jahren abgeschlossen ist, die Kreditabrechnung sehr spät kommt. Generell wird weiter bei den Kreditabrechnungen bemängelt, dass es bei den Angaben der Mehrwertsteuer zu Fehlern kommt, wie zum Beispiel bei 105 der Dr. Schneiderstrasse und beim Pumpwerk Guglerstrasse stimmt es im Titel der Projektkosten nicht mit der Mehrwertsteuer. Da wäre es sehr wünschenswert, dass da in Zukunft ein bisschen mehr Augenmerk daraufgelegt wird. Die GPK bedauert es bei der Abrechnung des Pumpwerks Guglerstrasse, dass die Baumeisterarbeiten nicht getrennt sind in Punkt 7 und 8, sondern dass es zusammengekommen wurde. Generell wären die Erklärungen zu den Abweichungen sehr geschätzt, damit man da ein besseres Verständnis hat, wie es zu den Differenzen gekommen ist. 110 Die GPK überweist all diese Kreditabrechnungen einstimmig zur Beratung an den Stadtrat.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Luzius Peter.

Stadtratsbeschluss

115 Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe h der Stadtordnung:

1. Die Abrechnung über das Projekt «Liegenschaft Dr. Schneiderstrasse 3 – Sicherung der Gebäudestruktur» wird genehmigt.

4. Sanierung Pumpwerk Guglerstrasse - Kreditabrechnung

	Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
--	--------------------	----------------------------------

nid 7.3.2 / 4

120

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir kommen also zu Traktandum 4, Sanierung Pumpwerk Guglerstrasse – Kreditabrechnung. Wünscht jemand aus der Ratsmitte das Wort? Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

125 Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe h der Stadtordnung:

1. Die Abrechnung über das Projekt «Sanierung Pumpwerk Guglerstrasse» wird genehmigt.

5. Sanierung Transformatorenstation Progressia - Kreditabrechnung

	Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
--	--------------------	----------------------------------

130 nid 6.4.4 / 19.2

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Das Traktandum 5, Sanierung der Trafostation Progressia. Wünscht hier jemand das Wort aus der Ratsmitte? Das ist auch nicht der Fall, somit kommen wir zur Abstimmung.

135

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe h der Stadtordnung:

140

2. Die Abrechnung über das Projekt «Sanierung Transformatorenstation Progressia» wird genehmigt.

6. Ersatz der Transformatorenstation Milanweg - Kreditabrechnung

	Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
--	--------------------	----------------------------------

nid 6.4.4 / 20.2

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir sind bei Traktandum 6, Ersatz der Trafostation Milanweg. Wünscht hier jemand das Wort? Auch hier nicht, somit auch hier direkt die Abstimmung.

145

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe h der Stadtordnung:

150

1. Die Abrechnung über das Projekt «Ersatz der Transformatorenstation Milanweg» wird genehmigt.

7. Sanierung Mess-/Schalt- und Transformatorenstation Aalmatten – Abrechnung Restkredit

	Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
nid 6.4.4 / 10.3		

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Das Traktandum 7, Sanierung der Mess- und Trafostation Aalmatten. Wünscht hier jemand das Wort? Das ist auch bei dieser Abrechnung nicht der Fall. Wir kommen direkt zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe h der Stadtordnung:

- 160 1. Die Abrechnung über den Restkredit «Sanierung Mess-/Schalt- und Transformatorenstation Aalmatten» wird genehmigt.

8. Finanzplan 2025 – 2030 - Kenntnisnahme

	Ressort Sitzung	Finanzen 20.11.2025
nid 9.1.1.0 / 15		

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir sind bei Traktandum 8, der Finanzplan 2025 bis 2030. Es geht um eine Kenntnisnahme. Es wird nicht abgestimmt. Ich übergebe das Wort dem zuständigen Gemeinderat Beat Cattaruzza.

Ressortvorsteher Finanzen, Beat Cattaruzza: Vielen Dank. Werte Anwesende, ich komme gerade aus Worb. Wir hatten die Klausursitzung der GLP zwei Tage lang. Wir machen jeweils ein Thema, das Thema letztes Jahr war «Gesundheit» und dieses Jahr sind es «Finanzen». Am Nachmittag erklärte uns der Generalsekretär Gerhard Engel, wie der FILAG funktioniert, wie das Budget funktioniert und auch wie das Zusammenspiel zwischen den Gemeinden und dem Kanton funktioniert. Das war wieder äusserst interessant. Es zeigt auch wieder, dass von den rund 350 Gemeinden im Kanton Bern, 300 Gemeinden Nehmer-Gemeinden sind. Also sie profitieren vom FILAG und nur rund 50 Gemeinden sind Geber. Davon sticht eine heraus, Sie können es sich etwa vorstellen, sie ist im Oberland und dort gibt es gewisse Leute, die sehr viel Geld haben. Der Peak ist dort enorm gross. Ich glaube, hier in diesem Finanzplan und in diesem Geschäft geht es darum, dass wir ein Bild haben. Ich möchte noch der Stadtpräsidentin Sandra Hess herzlich danken. Letztes Mal konnte ich nicht dabei sein und da hat mich Sandra Hess an dieser Stelle vertreten.

170 180 185 190 Wir haben jetzt vier Jahre lang eine Strategie entwickelt, die einzigartig ist, auch innerhalb dieser Gemeinde. Sie ist enorm wichtig. Wir haben jetzt eine Standortbestimmung, was wir machen können und was nicht. An dieser Stelle, auch weil es jetzt die letzte Sitzung ist, möchte ich nochmals der Verwaltung herzlich danken, meinen Gemeinderatskollegen, der Arbeitsgruppe und dem Stadtrat, dass wir heute so weit sind. Ich erzähle jetzt ein paar Kennzahlen, die ich schon ein paar Mal wiederholt habe, aber die ganz wichtig sind. Das eine ist enorm entscheidend, dass wir den Fokus bis 2040 haben. Das sehen Sie auf der letzten Seite, das erarbeitete Schema, das wir in der Klausurtagung gemacht haben. Darauf sieht man, was möglich und was nicht möglich ist. Wir wissen heute auch, dass uns rund drei Millionen Franken pro Jahr fehlen. Wir wissen, dass wir rund vier Millionen Franken investieren müssen. Die Investitionen, die wir haben, gehen gegen 100 Millionen bis 2040. Wir wissen, dass wir in diesem Stedtli rund 4 300 Steuerzahlende haben.

Wir wissen, dass es rund 93 Prozent private Steuerzahlende sind und rund 7 Prozent juristische Personen, also Gewerbe und so weiter. Ich glaube, das sind die wichtigsten Punkte. Ich glaube, das müssen wir erkennen, dass wir vor einer riesigen Herausforderung stehen. Auch der neue Gemeinderat und das über mehrere Legislaturen. Ich zitiere aber auch Stadträtin Hannah Kuby, die sich schon wegen Potenzial geäussert hat. Und Potenzial ist ganz klar bei den 93 Prozent privaten Steuerzahlenden: Wohnungsbau, Entwicklung in jenen Parzellen, wo wir noch etwas machen können und dass wir das in Angriff nehmen müssen. Hannah Kuby hatte auch gewarnt. Das heisst, es sind zwölf Jahre, in denen wir damit rechnen müssen. Aber ich glaube, es ist entscheidend, dass wir das zusammen in Zukunft in Angriff nehmen, so dass wir mehr Einnahmen machen können. Es ist eine Referenz, aber ich glaube, es ist eine wichtige Referenz und ich danke Ihnen für die Kenntnisnahme.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Gemeinderat Beat Cattaruzza. Jetzt wäre Zeit für Fragen und Kommentare aus der Ratsmitte. Wünscht jemand das Wort zum Finanzplan? Bitte Hans Peter Meier.

Hans Peter Meier, FDP: Guten Abend. Wir dürfen den Finanzplan nur zur Kenntnis nehmen. Aber lassen Sie mich trotzdem ein paar Punkte dazu sagen. Einer der wesentlichen Punkte, das wurde jetzt erwähnt, wir stehen vor 5 Millionen Franken Investitionen pro Jahr. Das vorliegende Budget sieht erneut vor, dass wir ein Defizit von 5,5 Millionen Franken aus dem steuerfinanzierten Haushalt haben. Da stellt sich die Frage, wie das zusammen geht. Ganz klar, wir müssen uns Jahr für Jahr verschulden. Die Planung, so wie ich sie gelesen habe, sagt, dass wir bis 2030 - das ist in 5 Jahren - ein aufkumulierte Fremdkapital von 100 Millionen Franken haben. Dass dabei unsere Bonität nicht unberührt bleibt, dürfen wir annehmen. Zwar werden dann auch die Kreditzinse anders sein, als wir sie im Moment haben. Im Moment haben wir etwa 1 Prozent. Aber wie es aussieht, wenn wir weitere 50 Millionen Franken Fremdkapital haben, wird es sicher so sein, dass es nicht mehr 1 Prozent ist. Die daraus folgenden Folgekosten beziffern sich laut dem Plan auf etwa 1,5 Millionen Franken pro Jahr. Das ist zusätzlicher Aufwand, den wir in der Jahresrechnung haben werden. Das ist es, gerechnet auf einem Zins von 1 Prozent pro Jahr. Wenn wir bei 100 Millionen Franken sind, ist 1 Prozent eine Million oder umgerechnet etwa 3 000 Franken am Tag. Das sind zusätzliche Kosten, die kommen werden und das ist Cash-out, Zinsen gehen weg. Wie gesagt, das passiert so, wenn das Zinsniveau auf 1 Prozent bleibt, es verdreifacht sich, wenn wir es bei 3 Prozent haben. Die Frage stellt sich deshalb, wo können wir so viel Geld sparen, damit das Budget wieder ausgeglichen wird. Und für mich stellt sich auch die Frage, ob wir nicht für unsere Nachfolgenden wenigstens gedanklich schon den einen oder anderen Lösungsansatz ins Auge fassen sollten. Gemäss dem Finanzplan ist das Eigenkapital 2028 aufgebraucht. Wenn unsere Rechnung nicht wieder ins Lot kommt, sind wir dann überschuldet. Nur wer Überschüsse produziert, kann sich diese Investitionen leisten. Darum müssen wir etwas unternehmen. Es braucht Sparwillen und Sparmassnahmen und die entsprechende Umsetzung dieser Sparmassnahmen für die erfolgreiche Entwicklung der Stadt mit neuen und attraktiven Steuereinnahmen, die es zusätzlich brauchen würde. Ich halte noch einmal fest, was ich schon letztes Mal gesagt habe, wir müssen in Zukunft bei allem, was wir anpacken, zuerst ins Portemonnaie schauen und dann entscheiden, was geht und was nicht geht. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Hans Peter Meier. Ich habe Monika Stampfli gesehen, bitte.

240 **Monika Stampfli, GLP:** Lieber Stadtratspräsident, liebe Stadtpräsidentin, Gemeinderätinnen und
Gemeinderäte, liebe Kolleginnen und Kollegen, Anwesende zu Hause und hier. Ich durfte schon
letztes Jahr für die Grünliberalen den Finanzplan kommentieren. Nachdem ich mein Votum von
heute geschrieben hatte, ging ich noch ins Archiv runter, das heisst ich habe im Computer nach-
geschaut, was letztes Jahr meine oder unsere Erkenntnisse waren. Da habe ich etwas über Couch
Potatoes geschrieben, die eigentlich wüssten, dass sie zugunsten ihrer Gesundheit ihren Lebens-
stil ändern müssten, dies aber immer wieder auf den nächsten Tag verschieben. Dieses Jahr ha-
ben wir im Finanzplan neu auf der letzten Seite eine Übersicht erhalten, wie die geplanten jährli-
chen Investitionen von 5 Millionen Franken pro Jahr bis ins Jahr 2040, also über die nächsten 15
Jahre, verteilt werden. Diese lange Zeitspanne braucht es, damit wir grosse Investitionen, wie
zum Beispiel die Sanierung der Schule Weidteile glätten können. So weit so gut. Ich möchte noch
einmal betonen, dass der Finanzplan ein Instrument ist, damit Kapitalkosten und Abschreibungen
250 kalkuliert werden können. Diese fliessen dann als Aufwand ins Budget. Da wir schon bald kein Ei-
genkapital mehr haben werden oder im Haushaltsgargon unser «Sparschwein» geschlachtet ha-
ben, werden wir nicht darum herumkommen, uns bei externen Finanzinstituten zu verschulden.
Hans Peter Meier hat es schon gut vorgerechnet. Diese Schulden werden ihren Preis haben, die
nicht wir, sondern unsere Kinder und Enkelkinder zahlen dürfen. Ich habe eine Zahl von
255 650 000 Franken Zinsen im Jahr irgendwo gelesen oder mir vorgestellt. Lassen Sie sich das mal
auf der Zunge vergehen. 650 000 Franken im Jahr. Die Grünliberalen sind nicht gegen werterhal-
tende Investitionen und sehen auch ein, dass wir regelmässig investieren müssen. Was uns ein-
fach nach vier Jahren noch fehlt oder was wir noch nicht erkannt haben, ist ein Plan, wie wir das
260 Ganze «enkelkindertauglich» finanzieren können. Die Grünliberalen nehmen den Finanzplan zur
Kenntnis, möchten aber zu Protokoll bringen, dass wir ab sofort bereit sind, nicht nötige Projekte
zu streichen oder nicht dringende Projekte noch weiter zu vertagen, bis eine Einnahmestrategie
zur Verhinderung dieser externen Verschuldung vorgestellt wird. Danke.

265 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke Monika Stampfli. Gibt es weitere Wortmeldungen
aus der Ratsmitte? Bitte Hannah Kuby.

270 **Hannah Kuby, Grüne:** Guten Abend werte Stadtpräsidentin, werter Gemeinderat, werte Anwe-
sende hier, Kollegen und Kolleginnen und alle zu Hause. Unser Gemeinderat, der zuständig ist für
die Finanzen, hat mich heute Abend schon zitiert. Wir haben Voten und Kommentare gehört von
Seiten der Liberalen zu diesem Finanzplan. Ich möchte jetzt doch auch noch etwas dazu sagen.
Monika Stampfli hat es ganz schön gesagt, lassen wir nicht unsere Kinder das zahlen. Je mehr wir
uns verschulden, umso mehr zahlen unsere Kinder, unsere Enkel. Seit Jahren wird immer wieder
gesagt, wir machen es möglich, das Budget muss ausgeglichen werden. Ich denke, es ist vielen
hier auch bewusst, dass es nicht nur um das Sparen geht. Gerade mit diesen Herausforderungen
275 in den Infrastrukturen, die wir heute hier haben. Einfach nur sparen, damit zieht man auch keine
Steuerkraft an. Wir müssen auch schauen, dass Nidau seine Attraktivität, die es heute hat, be-
hält. Und dass wir auch in Zukunft investieren. Mit einer Steuererhöhung, über die wir schon
lange gesprochen haben, dass es diese früher oder später hier braucht - und wir hoffen eher frü-
her als zu spät - zahlen wir die Kosten für unsere Kinder in der Zukunft und schieben es nicht auf
280 sie ab. Ich wäre sehr froh, wenn wir auch das aus der Begleitgruppe Finanzen, den Ausgleich in
Mehreinnahmen und Sparen, wo man gesagt hat wir wollen fünfzig-fünfzig machen, dass auch
diese Seite möglichst bald angepackt wird. Danke.

285 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke Hannah Kuby. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Wünscht der zuständige Gemeinderat Beat Cattaruzza das Schlusswort? Das ist auch nicht der Fall.

Stadtratsbeschluss

290 1. Der Stadtrat von Nidau nimmt gestützt auf Artikel 54 Absatz 2 der Stadtordnung den Finanzplan 2025 – 2030 zur Kenntnis.

9. Budget 2026 – Genehmigung

nid 9.1.1.2 / 9	Ressort Sitzung	Finanzen 20.11.2025
-----------------	--------------------	------------------------

295 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu Traktandum 9, das Budget 2026. Es geht um die Genehmigung. Das Eintreten kann nicht bestritten werden. Auch hier hat das Wort der zuständige Gemeinderat Beat Cattaruzza.

300 **Ressortvorsteher Finanzen, Beat Cattaruzza:** Werte Anwesende. Hans Peter Meier hat recht. Das ist so, das ist der Kausalzusammenhang des Finanzplans zum Budget. Und auch Hannah Kuby hat recht, wir müssen in Zukunft schauen, wo wir das Geld einnehmen können. Ich komme zu den Zielsetzungen des Budgets. Wir haben gesagt, wir wollen viel genauer budgetieren. Nicht 10 Prozent sondern wir wollen auf 5 Prozent herunterkommen. Die Frage ist gekommen, ob wir eventuell schon im September das Budget besprechen können, so dass wir viel mehr Zeit haben, um noch darauf reagieren zu können. Vor allem Sie im Stadtrat. Dieses Jahr haben wir das grundsätzlich als Versuch gemacht. Wir haben extra gewartet, bis die Rechnung auf dem Tisch war. Wir haben die ersten Massnahmen letztes Jahr gemacht. Wir haben das Massnahmenpaket, das wir im September auch dargelegt haben, versuchen einfließen zu lassen. Und wir haben es tatsächlich geschafft, dass wir nur mit rund zwei Durchgängen ein ziemlich klares Budget im September machen konnten. Ich glaube, das ist in Zukunft sicher auch eine Diskussion. Ich glaube auch an dieser Stelle wieder, dass die Finanzgruppe sehr wichtig war. Sie war für den Gemeinderat eine wichtige Leitlinie. Es gibt nachher noch eine Motion zu diesem Thema. Aber ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, den wir gemacht haben.

315 Jetzt komme ich zum Budget. Beim Budget muss ich sagen, wir hatten Jahresabschlüsse von 2002 bis 2024, die ausgeglichen waren, oder die sogar Gewinne gemacht haben. Wir stehen nicht ganz so schlimm da, wie ich das jeweils darstelle oder vielleicht auch wie das einige darstellen. Wir haben rund 13,8 Millionen Franken Vermögen, einen Bilanzüberschuss und wir haben ein Verwaltungsvermögen von 30 Millionen Franken. Es ist noch nicht «Matthäus am Letzten». Aber ich glaube, genau das müssen wir heute wirklich im Auge behalten. Wir haben jetzt ein Budget, bei dem der ganze Gemeinderat dahinterstehen kann, in dem wir die Versuche gemacht haben. Aber in Zukunft muss man noch mehr Anstrengungen machen, damit wir auf die Zielsetzung kommen von 5 Prozent. Unter 5 Prozent muss man sagen, von mir aus gesehen, ist es schon fast ein bisschen fahrlässig, weil diese 5 Prozent muss man in einem Budget einrechnen, das kennt man auch in der Privatwirtschaft. Vorhin wurde es gesagt, wir werden Herausforderungen haben im Zinsbereich. Die grösste Herausforderung, die wir innerhalb der Stadtrechnung haben werden, wird die Energieversorgung sein. Das ist ganz klar. Das wissen wir heute, das ist belegt. Wir wissen noch nicht genau wie es aussieht, denn in diesem Bereich wechseln die regulatorischen Rahmenbedin-

gungen mittlerweile fast täglich. Aber dort werden wir zwischen 800 000 Franken und 1,2 Millionen Mindereinnahmen haben auf 2027. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt, den wir hier im Stadtrat gut im Auge behalten müssen, ein wichtiger Punkt von der Einnahmeseite her. Wir
330 haben vorhin von den geforderten Einnahmen gesprochen. Es war auch in der Presse am Samstag. Gemeinden, die verkaufen, Gemeinden, die eigenständig bleiben. Ich glaube, das ist die grösste Herausforderung, die der neue Gemeinderat annehmen und schauen muss, dass wir dort nicht nur mit einem blauen Auge wegkommen, sondern mit dem besten geschminkten Auge, das man sich vorstellen kann. Das Budget, wie gesagt, ist eine Arbeit, die wirklich intensiv von allen
335 Playern gemacht wurde. Ich bin froh, wenn Sie das so genehmigen können.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank Beat Cattaruzza. Wir kommen zu den Sprecherinnen und Sprechern der GPK und der Fraktionen. Zuerst die GPK, dann die Bürgerliche Fraktion, die SP-Fraktion, die GLP-Fraktion, die Fraktion Grüne/EVP und die SVP-Fraktion. Für die
340 GPK, Pauline Pauli.

Sprecherin GPK, Pauline Pauli: Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die Geschäftsprüfungskommission hat alle Antworten auf ihre Fragen erhalten und bedankt sich beim Gemeinderat und der Verwaltung für ihre Arbeit und ihre Verfügbarkeit. Sie hält fest,
345 dass der Betrag des Eigenkapitals am Ende des Jahres 2026 nur noch knapp 5 Millionen Franken betragen wird. Und ohne Gegenmassnahmen werden die Eigenmittel schnell ausgeschöpft sein. Es besteht also dringender Handlungsbedarf. Die GPK hebt zwei Elemente hervor: Die mangelnde Transparenz bezüglich der getroffenen Lohnerhöhungen und individuellen Lohnanpassungen. Die angewandten Prozentsätze werden leider nicht ausdrücklich angegeben. Der zweite Punkt betrifft
350 die Sparmassnahmen. Diese wurden für das Budget 2025 separat vorgestellt und beziffert, was von der GPK sehr geschätzt wurde. Sie bedauert, dass die Präsentation dieses Jahr anders ist. Dennoch ist die GPK in der Lage, das Dossier an den Stadtrat weiterzuleiten und übermittelt es Ihnen einstimmig.

355 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Vielen Dank, Pauline Pauli. Für die Bürgerliche Fraktion, Hans Peter Meier.

Bürgerliche Fraktion, Hans Peter Meier: Wir haben lange diskutiert und sind zum Schluss gekommen, dass das Budget in der vorliegenden Form von der Bürgerlichen Fraktion einstimmig abgelehnt wird. Wir haben vor einem Jahr die nachstehenden Punkte moniert. Das Budget widerspricht dem Grundsatz des ausgeglichenen Haushalts nach wie vor. Das kurzfristige Ziel, dass innerhalb von drei Jahren ein Haushalt ausgeglichen zu gestalten ist, ist nicht erfüllt. Wir können nur mit einem ausgeglichenen Haushalt Investitionen tätigen, die sich mittel- oder langfristig auszahlen. Es kann nicht sein, dass man mit einem erheblich defizitären Budget Jahr für Jahr solche
360 Investitionen plant, wie ich es vorhin schon erwähnt habe und wir uns bis unter die Dachbalken verschulden. Das wird unsere Erfolgsrechnung klar überstrapazieren, ohne dass wir einen Plan haben, wie wir es in nützlicher Frist wieder ins Lot bringen. Die angestrebte Budgetdisziplin, die zwei, drei Mal erwähnt ist, habe ich zwar gesehen, ist auch schön. Man hat Luft abgelassen von etwa einer Million Franken, aber ich habe trotzdem wiederum eine kleine Analyse gemacht und
365 zig-Konten gefunden, die nach wie vor von den Beträgen her schwer erkläbar sind. Diese Beträge sind meines Erachtens immer noch als Reserve oder als Luft zu bezeichnen. Das Budget taugt aus dieser Sicht auch nicht als Führungsinstrument und wir können uns einfach nicht darauf verlassen, dass wir trotz grossen vorgängig deklarierten Budgetdefiziten immer wieder - und wie durch ein Wunder - auf eine ausgeglichene Rechnung schauen dürfen, wenn dann das Jahr vorbei
370

375 ist. Noch einmal und ich wiederhole mich auch hier. Es muss eine Verbesserung stattfinden, meines Erachtens in den nachstehenden Teilschritten:
 Erstens: durch eine Überprüfung der Art und Weise wie der Haushalt, also das Budget erstellt wird, um die überflüssigen Reserven zu beseitigen. Erst dann kann angefangen werden zu sparen. Es genügt meines Erachtens auch nicht dem Anspruch eines Budgets mit den effektiven und
 380 zu erwartenden Aufwänden und Beträgen, wenn man nach wie vor Positionen hat, die seit fünf Jahren nie bebucht wurden. Der Effekt von bereits eingelegten Sparmassnahmen oder noch einzuleitenden Sparmassnahmen kann so auch nicht überprüft oder nachvollzogen werden.
 Zweitens: indem dass von der Stadt Nidau angebotene Leistungen strukturell optimiert werden. Es kann sein, dass wir vielleicht über Leistungen sprechen müssen, die wir nicht mehr erbringen
 385 können. Oder es kann sein, dass wir Leistungen abbauen müssen oder bei jenen, die wir nicht abbauen können, rigoros sparen müssen.
 Drittens: Steuersubstrat verbessern. Steuererhöhungen ist ein Punkt. Es ist und bleibt aber ein gefährliches Vabanquespiel. Einerseits sollen wir attraktive Steuerzahler hierherholen, was mit einer Steuererhöhung sicher nicht leicht gelingen dürfte. Also bleibt unter anderem auch die Förderungen von neuen Bauprojekten, bei denen die Fristen so weit wie möglich verkürzt werden, Verwaltungsaufwände reduziert und die Investoren und Steuerzahlende anlocken sollen. Aus diesen Gründen, wie gesagt, lehnen wir das vorgegebene Budget ab und bedanken uns für die Aufmerksamkeit. Vielen Dank.

395 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke, Hans Peter Meier. Für die SP-Fraktion, Luzius Peter.

SP-Fraktion, Luzius Peter: Sehr geehrter Stadtratspräsident, sehr geehrte Stadtpräsidentin, sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen.
 400 Im Namen der SP-Fraktion möchten wir dem Gemeinderat und der Verwaltung für die geleistete Arbeit danken. Wir anerkennen die Bemühungen um ein realistisches Budget und sehen im Vergleich zum vergangenen Budget eine Verbesserung in der Genauigkeit der einzelnen Budgetposten. Bei vielen Positionen wurde eine Annäherung an die Zahlen der Jahresrechnung 2024 gemacht. Auch die Auflistung der anstehenden Projekte im Finanzplan 2025 bis 2029 ist hilfreich
 405 und zeigt uns klar auf, welche Mittel in der näheren Zukunft benötigt werden. Im Finanzplan wird unter Punkt 4 und 5 klar darauf hingewiesen, dass künftige Investitionen in der Höhe von rund 5 Millionen pro Jahr mit einer Steueranlage von 1,7 nicht tragbar sein werden bzw. eine entsprechende Neuverschuldung zur Folge hätte. Das wurde auch vorher schon von verschiedenen Votantinnen und Votanten so erwähnt. Aufgrund der geplanten zukünftigen Investitionen haben
 410 wir erwartet, dass die Stadt Nidau nun endlich wieder zur Steueranlage von vor 2016, das heisst eine Steueranlage von 1,8, zurückkehren würde.
 Die SP-Fraktion ist in dieser Hinsicht enttäuscht, dass weiterhin mit einer Steueranlage von 1,7 gerechnet wird, obwohl die meisten Parteien gegenüber einer Anpassung des Steuerfusses nicht abgeneigt sind. Wir stellen fest, dass zuerst ein grosses Defizit in der Rechnung erscheinen muss,
 415 bevor bei einer Anpassung des Steuerfusses gehandelt wird. Wir erwarten hier eine weitsichtigere Planung des Budgets und schnelle Massnahmen gegen drohende hohe Defizite zum Schutz der jüngeren Generation. Das Budget 2026, mit einem Minus von 3,7 Millionen Franken, schliesst deutlich besser ab als die Budgets der letzten vier Jahre. Aber damit sind wir noch nicht über dem Berg. Falls tatsächlich die Prognose des Budgets 2026 eintreten wird, schmilzt der Bilanzüberschuss wie Schnee im Frühling. Wir sind klar der Meinung, dass die Gemeinde so schnell wie möglich ein Polster anlegen sollte, damit die kommenden Investitionen mit dem Bilanzüberschuss etwas abgedeckt werden können. In diesem Fall müsste die nächste Generation eine nicht zu

hohe Schuldenlast tragen. Im Sinne der Transparenz wäre es auch wünschenswert, wenn der Gemeinderat im nächsten Budget folgende Punkte aufzeigen würde: Auflistung aller Einsparungen, welche in den vergangenen Jahren schon umgesetzt wurden. Mögliche zukünftige Einsparungen anhand des Rechnungsabschlusses 2025 deklarieren und im Budget 2027 umsetzen. Vorlegen einer Budgetvariante mit Steuerfuss von 1,8 und einer anderen Variante mit einem Steuerfuss von 1,9. Aufzeigen der Auswirkungen dieser Steuerfussänderungen im Bilanzüberschuss. Wir vertrauen dem zukünftigen Gemeinderat, dass er im nächsten Jahr ein möglichst ausgeglichenes Budget ohne Abstriche bei sozialen Anliegen und Investitionen für ein attraktives Nidau vorlegen wird. Die SP-Fraktion nimmt das vorliegende Budget an.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Luzius Peter. Für die Grünliberale Fraktion, Tobias Soder.

GLP-Fraktion, Tobias Soder: Guten Abend werte Stadtpräsidentin, werter Stadtratspräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen aus Stadt- und Gemeinderat und werte Zuschauer, Zuhörerinnen hier vor Ort oder online. Wir haben es gehört, es geht dezent in die richtige Richtung. Der Gemeinderat ist ein bisschen mutiger. Es wurde eine Million weniger Verlust ausgewiesen und bei den Steuereinnahmen wurde ein bisschen realistischer gerechnet. Wir sehen, dass man dran ist Gebühren anzupassen und verschiedene Sparmassnahmen umzusetzen. Trotzdem reicht es halt einfach immer noch nicht, um unsere selbstdefinierten Ziele der Finanzstrategie wirklich zu erreichen. Wir flachen die Kurve ab und das Eigenkapital schmilzt unserem Stedtli langsam weg, obwohl jetzt draussen schon der erste Schnee liegt. Verglichen mit dem Budget 2025 ist die Gesamtrechnung 2026 vielleicht um eine Million besser. Ein kleiner Schritt für Nidau, aber wahrscheinlich kein grosser Schritt für die Menschheit. Das Budget 2026 zeigt einfach noch einmal, wir müssen wirklich Grundlegendes tun, um unsere Finanzen in den Griff zu bekommen. Das bedeutet nicht nur, dass wir auf der Einnahmeseite wahrscheinlich bald etwas Grösseres machen und dort die grössere Kelle schwingen müssen, sondern auch als Konsequenz, dranbleiben auf der Kostenseite und entsprechende Entscheide von Gemeinde- und Stadtrat. Die GLP-Fraktion wird das Budget darum mehrheitlich ablehnen. Die neue Legislatur ist auch jetzt noch stark gefordert.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Für die Fraktion Grüne/EVP, Hannah Kuby.

Fraktion Grüne/EVP, Hannah Kuby: Guten Abend, ich habe Sie heute Abend schon begrüsst, also steige ich gleich ein. Die Fraktion Grüne/EVP dankt für das Budget. Wir sehen, dass daran gearbeitet wurde. Auch wir begrüssen die Straffungen, die vorgenommen wurden. Gemäss den Listen, die wir bearbeitet haben und den Rückmeldungen, die wir bisher aus der Finanzstrategie gegeben haben, denken wir, dass noch mehr gespart werden kann. Das muss auch passieren und gleichzeitig pochen wir wirklich darauf, nicht dort zu sparen, wo es in Zukunft am meisten wehtut. Nämlich bei denen, die jetzt schon am Rand stehen, die jetzt schon am Limit sind. Wir haben auch ein bisschen Bauchweh, wenn wir von der bürgerlichen Seite hören, dass man das Budget runterstrafft mit kaum noch Reserven. Budgetposten, die vielleicht in einem Jahr nichts kosten, auf null zu streichen - damit generiert man erheblichen Verwaltungsaufwand. Wir wollen aber auch den Verwaltungsaufwand möglichst schlank halten, damit wir dort möglichst wenig Kosten haben. Wenn für jedes Vorhaben der Stadt Verzögerungen eintreffen und für alles Nachkredite beantragt werden müssen, dann hat man nicht unbedingt Zeit und Geld gespart im Endeffekt. In Bezug auf den Bilanzüberschuss, das hat Gemeinderat Beat Cattaruzza schon angesprochen, er war noch bei etwa 13,8 Millionen Franken. Gegen Ende 2026 ist er auf etwa 5,5 Millionen Franken prognostiziert. Das ist keine tolle Aussicht, da muss wirklich etwas gemacht werden. Da möchten

wir uns als Fraktion Grüne/EVP gerne dem Votum der SP-Fraktion von Luzius Peter anschliessen. Wir müssen auf allen Seiten schauen, dass unsere Finanzen in die Gerade kommen. Obwohl hier Dinge sind, bei denen wir uns sicher alle wünschten, dass wir schon weiter wären, dass wir schon mehr eingespart hätten, mit den Mehreinnahmen schon woanders wären und dass wir näher am festgelegten Ziel sind, um mit 50-50 ein ausgeglichenes Budget mit Investitionen von 5 Millionen pro Jahr zu erreichen. Obwohl wir das sehen, dass es noch nicht erreicht ist, wird die Fraktion Grüne/EVP diesem Budget einstimmig zustimmen. Wir hoffen und geben auch den Auftrag an den Gemeinderat, im nächsten Jahr wirklich hier einen grossen Schritt vorwärtszumachen, sodass wir nicht die zukünftigen Generationen belasten mit hohen Zinsbelastungen. Danke.

480

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Hannah Kuby. Und noch für die SVP-Fraktion, Leander Gabathuler.

SVP-Fraktion, Leander Gabathuler: Guten Abend. Ich glaube, fraktionsübergreifend ist niemand richtig happy mit unserer finanziellen Situation aktuell. Stadtrat Tobias Soder hat es gut zusammengefasst. Der Gemeinderat gibt sich Mühe, mehr Mühe als auch schon, aber es reicht halt irgendwo doch immer noch nicht. Aus unserer Sicht sind sowohl im Finanzplan wie auch im Budget immer noch diverse unnötige und überteuerte Vorhaben enthalten. Sie haben es wahrscheinlich auch gelesen, mehrere Millionen Franken für weitere Verkehrsberuhigungen, für Gestaltungskonzepte, die man sich aus unserer Sicht sparen könnte. Hinzu kommen immer wieder diverse Stadtratsgeschäfte, wie letztes Mal, das war glaube ich etwa eine halbe Million Franken, Planungskredite für das Strandbad, das wir nicht genehmigt haben. Oder heute auch wieder fast eine halbe Million Franken für den Bibliotheksplatz. Mal schauen, ob das so durchkommt. Das sind alles Dinge, die man sich eigentlich nicht mehr leisten kann und nicht mehr leisten sollte und schon gar nicht Verwaltungsaufwand generieren sollte. Das sollte man sich aus unserer Sicht sparen. Wir haben nicht den Eindruck, dass der Gemeinderat und die Verwaltung den Ernst der Lage wirklich erkannt haben. Wir haben auch den Eindruck, dass immer noch zu grosszügig Geld ausgegeben wird. Teilweise liegt die Schuld aber auch beim Stadtrat, da müssen wir uns nicht aus der Verantwortung schleichen. Immer wieder kommen auch Vorstösse aus unseren Reihen, die für Zusatzaufwände, Zusatzinvestitionen und Zusatzausgaben sorgen. Ich befürchte halt einfach, wenn wir immer wieder weiterhin Geld ausgeben für Dinge, die wir nicht zwingend brauchen, wir bald zu wenig Geld haben werden und zu viele Schulden für Dinge, die wir wirklich brauchen. Uns bleibt somit leider einmal mehr nichts anderes übrig als Zeichen unseres Unmutes, das Budget in dieser Form abzulehnen.

505

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Leander Gabathuler. Das waren die Fraktionsvoten, wir kommen zur Diskussion und zuerst zu den Fragen. Gibt es Fragen zum Budget oder zu einzelnen Budgetposten? Das ist nicht der Fall, dann gehen wir nicht Seite für Seite durch. Gibt es sonst Wortmeldungen aus der Ratsmitte zum Budget? Bitte Stefan Dörig.

510

Stefan Dörig, GLP: Guten Abend. Ich möchte mich zuerst dem Dank anschliessen an den Gemeinderat und die Verwaltung für die Arbeit. Tobias Soder hat es auch erwähnt, es reicht vielleicht trotzdem noch nicht, aber die Arbeit dahinter ist ganz sicher sichtbar. Ich werde das Budget annehmen, und zwar nicht, weil ich mit dem Budget vollumfänglich zufrieden wäre oder weil ich das annehmbar fände. Es ist somit nicht unbedingt ein sachlicher oder ein sachpolitischer Entscheid, sondern wirklich auch ein pragmatischer, realpolitischer Entscheid, weil ich es nicht konstruktiv finde, wenn wir als Stadtrat dem neuen Gemeinderat ein so grosses Ei bereits ins Nest

legen, womit der neue Gemeinderat dann ziemlich lange zu kämpfen hat, anstatt sich einzuarbeiten und in die Gänge zu kommen. Deshalb ein pragmatischer Schritt von meiner Seite.

520

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Stefan Dörig. Weitere Wortmeldungen aus der Ratsmitte? Bitte Dominik von Aesch.

525

Dominik von Aesch, SP: Guten Abend. Ich möchte mich meinem Vorredner anschliessen. Wir sollten dem neuen Gemeinderat auch Vertrauen geben, um die Aufgabe wahrzunehmen und ein Zeichen setzen. Ich finde es nachvollziehbar, dass man auch seitens der Bürgerlichen und der SVP ein Zeichen setzen möchte, aber ich finde auch, dass man auf unnötigen Verwaltungsaufwand in diesem Rahmen der Überarbeitung, wenn es nicht angenommen wird, eigentlich verzichten könnte.

530

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Dominik von Aesch. Weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Wünscht Gemeinderat Beat Cattaruzza das Schlusswort? Das ist auch nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

535

Der Stadtrat von Nidau beschliesst mit 18 Ja / 11 Nein gestützt auf Artikel 6 Absatz 2 und 3 des Reglements über die Übertragung der Aufgaben in den Bereichen Feuerwehr und Gemeindeführung in Katastrophen und Notlagen:

540

1. Die Feuerwehrdiensterversatzabgabe für das Jahr 2026 wird auf 10.5 Prozent des einfachen Steuerbetrages festgesetzt.
2. Die Ersatzabgabe beträgt mindestens 40 Franken und darf den vom kantonalen Recht festgelegten Höchstsatz nicht überschreiten.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

545

Der Stadtrat von Nidau beschliesst mit 18 Ja / 11 Nein gestützt auf Artikel 55 Buchstabe e der Stadtordnung und unter Vorbehalt des fakultativen Referendums gemäss Artikel 35 der Stadtordnung:

550

1. Das mit einem Gesamtaufwandüberschuss von 3 741 872 Franken (Allgemeiner Haushalt: 3 722 322 Franken; Spezialfinanzierungen: 19 550 Franken) abschliessende Budget für das Jahr 2026 wird genehmigt.
2. Im Jahre 2026 werden folgende Gemeindesteuern erhoben:
 - a) Auf den Gegenständen der Staatssteuern (Einkommen, Vermögen, Gewinn, Kapital) das 1,7fache der kantonalen Einheitsansätze.
 - b) Eine Liegenschaftssteuer von 1,5 % des amtlichen Wertes.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

560

Der Stadtrat von Nidau beschliesst mit 18 Ja / 11 Nein, gestützt auf Art. 6, Abs. 2 und 3 des Reglements über die Übertragung der Aufgaben in den Bereichen Feuerwehr und Gemeindeführung in Katastrophen und Notlagen:

1. Die Feuerwehrdienstversatzabgabe für das Jahr 2026 wird auf 10.5% des einfachen Steuerbetrages festgesetzt.
2. Die Ersatzabgabe beträgt mindestens CHF 40.00 und darf den vom kantonalen Recht festgelegten Höchstsatz nicht überschreiten.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

10. Änderung der Rechtsform der Elektrizitätsversorgung Nidau – Überführung in eine Aktiengesellschaft im Mehrheitseigentum der Stadt Nidau

565

Ressort
Sitzung

Tiefbau und Umwelt
20.11.2025

nid 0.2.2 / 4

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir kommen zu Traktandum 10. Änderung der Rechtsform der Elektrizitätsversorgung Nidau - eine Überführung in eine Aktiengesellschaft im Mehrheitseigentum der Stadt Nidau. Wird das Eintreten auf das Geschäft bestritten? Das ist nicht der Fall. Somit übergebe ich das Wort an den zuständigen Gemeinderat Tobias Egger.

Ressortvorsteher Tiefbau und Umwelt, Tobias Egger: Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Gäste, guten Abend. Ich freue mich, am Ende dieser Legislatur das Geschäft nochmal vorlegen zu dürfen. Wir haben ganz am Anfang dieser Legislatur im Gemeinderat damit angefangen, das nochmal unter die Lupe zu nehmen. Seither sind wir einen ziemlich weiten Weg gegangen, indem wir das Geschäft im Gemeinderat nochmal gründlich geprüft haben, ob das nach wie vor der Weg ist, den wir verfolgen wollen und ob es die Weichenstellung ist, die wir grundsätzlich wollen. Wir haben es dann ausgearbeitet, wir haben es dem Stadtrat vorgelegt, haben uns den Auftrag und auch den Kredit geholt, um ein konkretes Projekt daraus zu machen und um die Grundlagen zu erarbeiten. Wir waren vor mehr als einem Jahr schon einmal im Stadtrat, haben dann das Geschäft nochmal zurückerhalten mit einem Auftrag, das nochmal anzuschauen. Die Expertise des Stadtrats soll angemessen berücksichtigt werden. Das ist einer der verschiedenen Aufträge, die wir dazu erhalten haben. Wir haben aufgrund dessen das nochmal zurückgenommen. Wir haben als Gemeinderat entschieden, wir wollen das sehr ernst nehmen. Wir wollen das mit der zuständigen Kommission nochmal von Grund auf anschauen, kein Blatt vor den Mund nehmen und es nochmal komplett durchdiskutieren und die ganze Vorlage nochmal aufarbeiten. Der Gemeinderat hat sich dort ein Bekenntnis gegeben, dass wir uns gesagt haben, es geht nicht darum, in diesem Geschäft recht zu haben. Wir wollen vor allem einen Schritt weiterkommen.

Aufgrund dessen haben wir im Voraus entschieden, wir wollen - wenn nicht ganz etwas Zwingendes dagegen spricht - komplett ergebnisoffen in die Diskussion gehen mit der Infrastrukturkommission und dann aufgrund dieser Anträge die Vorlage nochmal bringen. Genau das haben wir gemacht. Wir haben in mehreren Workshops im Sommer - zum Teil bei gut 30 Grad im Dachstock - gute Diskussionen geführt. Nicht mal hitzig, trotz der Hitze. Zuerst haben wir am ersten Abend praktisch den grössten Teil der Zeit dafür genutzt, uns zu fragen, ist das noch der richtige Weg? Wollen wir immer noch an dieser Vorlage weiterarbeiten oder bei null anfangen und etwas Neues ausprobieren, sprich beispielsweise zu verkaufen oder eine Fusion zu prüfen? Nach langer Diskussion hat sich aber eine klare Haltung der Kommission herauskristallisiert. Die war ja, wir wollen diese Vorlage weiterverfolgen und wir wollen daran weiterarbeiten. Wir haben uns dann die übrige Zeit genommen und haben diese von A bis Z nochmal durchgearbeitet. Wir haben geschaut, was man noch verbessern kann, was man noch optimieren kann. Für mich ist das ein Beispiel, bei dem man gesehen hat, was der Wert dieser Kommissionen ist, und auch von der Infrastrukturkommission. Wir haben auch gesehen, dass es wirklich wertvoll ist, wenn man Fachleute hat, die drauskommen und auch aus verschiedenen Gebieten kommen und ihre Inputs geben. Viele von den Inputs sind jetzt in die überarbeitete Vorlage eingeflossen. Manchmal sind es Details, manchmal sind es etwas grössere Dinge. Die wichtigsten Änderungen haben Sie gesehen und der Gemeinderat hat diese so übernommen und Ihnen übergeben. Ich möchte nur auf zwei gewichtige inhaltliche Anpassungen kurz eingehen. Das eine ist, dass wir uns entschieden haben, in der Eigentümer-Strategie, also eigentlich in der Vorgabe, wie die AG dann wirtschaften soll, genau den

610 Auftrag reinzunehmen, dass sie sofort als erstes Dauertraktandum prüfen soll, ob es dann nicht
 sinnvoll wäre, Kooperationen einzugehen mit anderen Unternehmen. Bewusst Kooperationen,
 ohne genau zu sagen, was das dann heisst. Das sollen sie selber herausfinden, was es da für
 Möglichkeiten gibt. Ich muss sagen, dieser Auftrag ist sinnvoll, aber er ist eigentlich auch nichts
 Spezielles. Eine getreue Geschäftsführung eines Verwaltungsrats würde das so oder so vorsehen,
 615 dass man das ganze Marktumfeld prüft und sich auch die Frage stellt, ob die Form, in der wir
 heute arbeiten, langfristig die richtige ist. Aber so haben wir einen verbindlichen politischen Auf-
 trag an die künftige AG, von der wir schliesslich auch Eigentümerin wären. Die andere gewichtige
 Anpassung war, dass man gesagt hat, man wolle die Möglichkeit schaffen, einen Teil der Aktien
 veräussern zu können. Das heisst, es steht neu drin, 51 Prozent müssen der Stadt Nidau gehö-
 ren. Das heisst aber nicht, dass das von Anfang an so ist. Wenn Sie dieses Geschäft heute Abend
 annehmen würden, gehört am Anfang sicher mal alles der Stadt Nidau und jede Veräusserung
 würde bedürfen, dass wir nochmal in den Stadtrat kommen und die Veräusserung beschliessen.
 Wir haben also auch dort weiterhin die politische Kontrolle. Ich bin der Überzeugung, dass wir
 jetzt an einem Punkt angelangt sind, an dem das Geschäft beratungsreif ist. Ich glaube, alle ha-
 ben es oft genug durchgelesen, sich manchmal genug Gedanken darüber gemacht, debattiert und
 sich gefragt, ob das der richtige Weg ist oder nicht. Ich finde, genau das müssen wir heute Abend
 einfach machen. Wir müssen einen Entscheid haben, ob wir die Vorlage annehmen und dem
 620 Stimmvolk übergeben wollen oder nicht. Dann haben wir einen Entscheid, sind einen Schritt wei-
 ter und können in dieser Sache endlich etwas mehr Klarheit haben. Ich glaube, es ist jetzt viel
 dafür gearbeitet worden. Wir sind jetzt an einem Punkt, an dem es absolut richtig ist, wenn wir
 darüber abstimmen und vor allem vielleicht auch noch einmal debattieren, wenn es noch die eine
 oder andere Meinungsäusserung dazu gibt. Ich freue mich sehr auf die Voten und hoffentlich da-
 rauf, dass wir am Schluss dieses Abends ein bisschen mehr wissen, wie es in Zukunft mit der
 625 Elektrizitätsversorgung von Nidau weitergehen soll. Vielen Dank.

635

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Gemeinderat Tobias Egger. Wir kommen zu den
 Sprecherinnen und Sprechern der GPK, dann SVP, Bürgerliche, Grünliberale, Grüne/EVP, SP-Frak-
 tion. Für die GPK, Markus Baumann.

640

Sprecher GPK, Markus Baumann: Guten Abend von meiner Seite. Die GPK kam damals mit der
 Rückweisung, weil wir das Gefühl hatten, das Geschäft sei nicht vollständig, die Unterlagen seien
 nicht vollständig. Heute Abend möchte ich dem Gemeinderat vielen Dank sagen und auch der Inf-
 rastrukturkommission für die geleistete Arbeit. Die GPK hat die Unterlagen geprüft und findet, sie
 sind vollständig, sie sind komplett und man sieht auch die gute Arbeit, die dort widergespiegelt
 645 wird. Darum übergibt die GPK das Geschäft einstimmig dem Stadtrat.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Markus Baumann. Und gleich noch für die SVP-
 Fraktion.

650

SVP-Fraktion, Markus Baumann: Für die SVP-Fraktion, unsere Inputs sind mit den zusätzli-
 chen Infos, die wir eingegeben haben, grossmehrheitlich aufgenommen worden, was wir sehr be-
 grüssen. Das Geschäft ist professionell vorbereitet, es ist transparent, komplett und man hat das
 Gefühl, es ist «ready to vote». Nach wie vor nicht vorliegend ist die Plan-Erfolgsrechnung und ein
 detaillierter Investitionsplan für die kommenden Jahre. Die geplanten VR-Honorare sind unbe-
 655 kannt und die Herleitung ist extrem schwierig. Auch wie es mit der Gewinnausschüttung aussieht.
 Die Stimmbevölkerung könnte so zum Schluss kommen, dass sie die Katze im Sack kauft. Die
 Stadt Nidau investiert hier 1 Million Franken Aktienkapital und 4 Millionen Liquiditätsdarlehen in

die AG. Diese sind weder in der Plan-ER, wie ich schon erwähnt habe, noch im Investitionsplan sichtbar. In der Privatwirtschaft wäre das undenkbar, aber die SVP-Fraktion wird trotz allem und dank dieser guten Arbeit das Geschäft einstimmig annehmen.

660 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Für die Bürgerliche Fraktion, Christian Stampfli.

665 **Bürgerliche Fraktion, Christian Stampfli:** Guten Abend auch von meiner Seite. Die Bürgerliche Fraktion ist für eine Annahme dieses Geschäfts und für einen positiven Beschluss der Botschaft. Warum sollen wir die EVN jetzt ausgliedern? Wir unterstützen das Schaffen von unternehmerischen Strukturen, wie das auch geschrieben ist. Man kann rascher und flexibler Entscheidungen treffen, man kann Kooperationen einfacher entscheiden, wie es Tobias Egger vorhin erklärt hat. Wie es dann genau kommen soll, soll dann eben die professionelle Führung entscheiden. Wir erhoffen uns dort von einem Verwaltungsrat, der Fachkompetenz mitbringt, dass dann auch die Entscheidungen getroffen werden können. Wir konnten in der Infrastrukturkommission den Stellenbeschrieb der Verwaltungsratsmandate anschauen. Das soll also auch ausgeschrieben werden und es sollten Personen sein, die fachlich etwas davon verstehen. Schlussendlich dient es auch einer transparenten und optimierten finanziellen Führung. Die ganze Erfolgsrechnung und Bilanz 670 kommt raus aus dem Haushalt von Nidau und ist eine eigenständige Geschichte und ist so viel transparenter. Wir sind grundsätzlich der Meinung, dass ein kompetenter VR besser für die künftigen Ausrichtungen entscheiden kann und auf die faktischen rechtlichen Gegebenheiten, die in Zukunft noch auf uns zukommen, besser reagieren kann.

680 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke Christian Stampfli. Für die Grünliberale Fraktion, Philipp Ledermann.

685 **GLP-Fraktion, Philipp Ledermann:** Guten Abend. Ich möchte gerne die Meinung der GLP-Fraktion bei diesem schwierigen Geschäft nochmal erklären. Ich habe das schon ein paar Mal eingebracht in den Stadtratssitzungen und auch in der Infrastrukturkommission, in der ich in der Minderheit war. Wir sind der Ansicht, dass wir mit einer Gründung einer AG das Problem noch nicht lösen. Eine Kooperation, eine Fusion ist für uns der richtige Weg. Wir können nicht nachvollziehen, dass wir jetzt zuerst einen kleinen Schritt machen in die vielleicht falsche Richtung und den innert vier oder fünf Jahren wieder korrigieren. Wir sind überzeugt, dass in den kommenden Jahren 690 eine Reorganisation von dieser EVN AG wieder nötig wäre und unumgänglich sein wird. Oder schlimmstenfalls wieder aufgelöst werden muss. In der Region Seeland, wie in der ganzen Schweiz, finden zurzeit umfangreiche Reorganisationen von diesen Energieversorgern statt. Sie werden grösser und nicht kleiner. Darum sind wir dafür oder plädieren, dass der richtige Schritt gemacht wird. Wie zum Beispiel in der Region Lyss mit der Evolon. Wir setzen uns weiterhin ein 695 für eine langfristige wirtschaftliche Lösung für Nidau und für die Interessen unserer Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde oder Stadt Nidau. Die GLP-Fraktion wird daher diesen Antrag mehrheitlich ablehnen.

700 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke, Philipp Ledermann. Wir kommen zum Sprecher der Grünen/EVP, Paolo Induni.

Faktion Grüne/EVP, Paolo Induni: Guten Abend. Wir haben diese Diskussionen auch geführt und hatten einige Befürchtungen, dass wir vielleicht die falsche Entscheidung treffen. Aber wir haben schlussendlich gesagt, dass ein kleiner Schritt vorwärts in diese Richtung, doch die richtige

705 sein könnte. Schlussendlich haben wir uns einstimmig für die Annahme entschieden. Wir unterstützen diese rechtliche Änderung der Energieversorgung.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank. Und noch für die SP-Fraktion, Luzius Peter.

710 **SP-Fraktion, Luzius Peter:** Guten Abend. Wie wir hier von allen Voten gehört haben, ist der Status Quo, wie es jetzt ist, unmöglich. Ich glaube, es sind sich alle hier im Saal einig, dass eine Änderung notwendig ist. Sei es eine Zusammenarbeit mit einer anderen Organisation oder eben ein Alleingang als AG. Wir von der SP-Fraktion sind eindeutig der Meinung, dass man den ersten kleinen Schritt machen sollte. Die AG gründen und dann schauen, wie sich der Markt entwickelt.
 715 Es wurde jetzt mehrmals gesagt, der Markt ändert sich sehr schnell. Er ist sehr flexibel und wir müssen flexibel darauf reagieren können und in vier bis fünf Jahren sieht man, in welche Richtung es wahrscheinlich gehen wird, dass wir vielleicht eine Beteiligung machen können oder auch als eigenständige AG weiterfahren. Darum stimmt die SP-Fraktion diesem Antrag zu.

720 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Lassen Sie mich etwas einfügen. Da es sich abzeichnet, dass das Geschäft nicht einstimmig verabschiedet wird, ergibt sich eine neue Situation. Der Wortlaut zum Beschlussentwurf bei Ziffer 2 müssen wir deshalb ersetzen, jedenfalls wenn es nicht einstimmig verabschiedet wird. «Der Entwurf des Gemeinderates für die Botschaft des Stadtrates an die Stimmberechtigten wird genehmigt und die redaktionelle Bereinigung der im Rahmen der Stadtratsdebatte vorgebrachten Argumente der Mehrheits- und Minderheitsmeinung, gestützt auf Artikel 67 Absatz 1 der Geschäftsordnung an das Ratsbüro übertragen.» Das wäre also der neue Wortlaut zur Ziffer 2, wenn wir abstimmen.

Das als kleine Einschiebung, die Diskussion ist offen. Wer wünscht das Wort? Bitte Stefan Dörig.

725 **Stefan Dörig, GLP:** Ich habe zwei Hauptargumente. Das erste, es wurde bereits von Philipp Ledermann gesagt. Ein Elektrizitätsversorgungsunternehmen im Teilzeitbetrieb ist nicht zukunftsfähig. Fakt ist, wir haben jetzt ein teilzeitgeführtes EV. Das wird auch in der AG so bleiben. Ein Verwaltungsrat ändert da nicht viel, das ist kein operatives Gremium. Ich kann Ihnen sagen, im ESB sind es ungefähr 200 Leute. Was hier auf uns zukommt, das bringt grosse Herausforderungen - sogar für ein solches Unternehmen. Vor uns haben wir ein Stromsystem, das sehr schnell und sehr umfassend umgebaut wird und die Energiewende, die findet im Verteilnetz statt. Es geht um Photovoltaikanlagen, es geht um Wärmepumpen, es geht um Elektromobilität, digitale Hilfsmittel, auch der Markt, die Technologie, die regulatorischen Vorgaben. Die Änderungen werden immens sein. Wir werden vielleicht auch später noch dazu hören, was das im Konkreten heisst. Es geht um Zusammenschlüsse, um Eigenverbrauch zum Beispiel. Es wird Verpflichtungen geben für Effizienzmassnahmen für jedes einzelne EVU. Neue Flexibilitätsregulierungen werden kommen, es gibt Netzgeldbefreiung von kleinen Speichern. Ich könnte diese Liste weiterführen, aber ich möchte nicht ins Detail gehen. Ich habe noch nicht einmal über die Markttöffnung gesprochen. Die ist durchaus absehbar. Die war lange in der Pipeline. Jetzt mit dem Stromabkommen ist es durchaus absehbar, dass so etwas ziemlich rasch kommen könnte. Hat sich der Gemeinderat überlegt, was die konkreten Folgen einer solchen Markttöffnung wären, die noch zusätzlich kommen würden? Ja, das ist eine Chance für gut vorbereitete Elektrizitätsversorgungsunternehmen, aber sicher nicht für Teilzeitbetriebe. Für die ist es natürlich ein Risiko und die werden komplett überfordert sein. Zweiter Punkt ist das finanzielle Risiko. Die Risiken sind riesig. Ich möchte noch mal erklären, was uns auch die Berater schon erklärt haben. Nur ganz kurz, wie verdient ein Elektrizitätsversorgungsunternehmen sein Geld. Das macht es einerseits über die Entschädigung für das

Eigenkapital und es gibt einen regulierten Ansatz für den Vertrieb, das sind 60 Franken momentan. 60 Franken pro Rechnungsempfänger. Aus dem Vertrieb kommt kein Gewinn mehr, das haben auch die Berater bestätigt, das hat der Gemeinderat erkannt. Die Gewinne aus dieser Eigenkapitalentschädigung, die werden ziemlich rasch aufgebraucht sein. Erstens brauchen wir Fremdkapital, das kostet etwas. Ob das direkt das EVN bezahlt oder die Stadt kommt gar nicht darauf an. Schlussendlich ist es unser Elektrizitätswerk, somit auch unsere Finanzen. Was natürlich alles abgezogen werden muss, sind zusätzliche Aufgaben für all die Dienstleistungen, die Kosten, die entstehen, über die Regulierung, über die neuen Technologien, die auf ein solches Elektrizitätswerk zukommen. Wir haben es gesehen im Mittelfristplan für Nidau bis 2030. Also für die Stadt sind keine Einnahmen geplant aus dem Elektrizitätswerk. In der Vordiskussion ist auch noch herausgekommen, dass es eine falsche Annahme des Gemeinderats gab bezüglich des Fremdkapitals. Man ist davon ausgegangen, dass man die Zinsen, die Kosten für das Fremdkapital dem Elektrizitätswerk anlasten kann. Das kann man schon tun, aber wie gesagt, dann wird diese Eigenkapitalentschädigung, mit der man gerechnet hat, entsprechend kleiner. Das heisst, auch der Gewinn, den ein Elektrizitätswerk abwirft, wird entweder kleiner oder man entzieht ihm die finanzielle Substanz. Ich würde dazu natürlich gerne noch einen Kommentar hören des Gemeinderats. Man spricht von Dividenden. Welche Dividenden? Dividenden sind komplett illusorisch. Ich habe vorhin erzählt, wie die Einnahmen zusammengesetzt sind. Die Ausgaben werden mit den wachsenden Herausforderungen steigen. Die werden sicher nicht sinken. Die Dienstleistungen, wenn man die noch einkaufen muss - und wir werden sie einkaufen müssen - die werden noch teurer. Und das Ganze wird nicht überwälzbar sein. Die Kosten bleiben bei uns in der Stadt. Es ist ein durchreguliertes Geschäft. Es ist ganz klar, was man an die Endkunden überwälzen kann, also an unsere Bürgerinnen und Bürger, an uns, und was schlussendlich das Elektrizitätswerk selber tragen muss. Und was mich besonders bedenklich stimmt, ist, dass in der Dokumentation nichts über diese Risiken steht. Ich finde das einigermassen absurd. Wir haben auch von Gemeinderat Beat Cattarizza im Rahmen des Budgets gehört - ich glaube, die Warnung war ziemlich deutlich - aber in den Unterlagen kein Wort zu den finanziellen Risiken. Ich weiss nicht, ob der Gemeinderat glaubt, dass es keine gibt oder ob er Bedenken hat, darüber zu sprechen oder ob er hofft, dass niemand etwas merkt. Zumindest ich bin irritiert, wenn die zuständige Abteilung vor diesen Risiken warnt, aber im Geschäft wird das Ganze totgeschwiegen. Ich würde da gerne um Aufklärung bitten, dass wir dann eben nicht die Katze, oder vielleicht sogar den Tiger im Sack verkaufen müssen. Noch zwei kleine oder kleinere Bemerkungen. Andere machen es auch so. Das war ein Zusatz in den Unterlagen, den wir erhalten haben. Was andere Gemeinden machen im Seeland oder im Kanton Bern war es, glaube ich. Ja natürlich, wenn man die Auflistung anschaut, ist es eine stolze Liste. Aber hat jemand die Jahreszahlen angeschaut? Es sind ziemlich viele Jahre vergangen, als die Letzten ihre Auslagerung gemacht haben und ganz bestimmt noch vor der grossen Krise. Natürlich halten Einzelfälle an den Kleinstbetrieben fest. Zwei übrigens gleich im Osten von Nidau. Sie dürfen auch nur einmal raten, wer dort die Betriebsführung macht. Und der zweite Punkt ist, ja natürlich, es ist besser als jetzt. Das haben weder ich, noch die GLP bestritten. Aber ich möchte es mit einem Bild zeigen. Wenn eine Person nach einem Erdrutsch vor seinem verschütteten Haus steht und wir bieten ihm eine kleine Sandschaufel an, obwohl eigentlich mehrere Bagger gebraucht werden. Hilft ihm das? Ja natürlich hilft ihm das. Aber löst es das Problem? Nein, es löst das Problem nicht. Und der Gemeinderat schreibt in den Unterlagen, dass die Energieversorgung Nidau entscheidend gestärkt würde. Diese Aussage ist falsch. Es ist auch bezeichnend, dass die Argumente für die Rechtsformänderung in einem ziemlich umfangreichen Dokument in den Unterlagen genau in drei mickrigen Abschnitten Platz finden. Also wir sollten uns jetzt eben sofort um die Bagger kümmern und nicht die Sandschaufel noch ein bisschen schöner anmalen. Ich habe noch etwas vergessen, dann mache ich mal für den Zwischenschritt Schluss.

800 Wir reden von einem Zwischenschritt - von diesem «petit pas en avant». Korrekt. Aber ich
 glaube, zumindest der Gemeinderat oder vielleicht gewisse hier drinnen, haben eine romantische
 Vorstellung, was ein Verwaltungsrat macht, was ein Verwaltungsrat kann und was er tun sollte.
 Ich kenne das aus persönlicher Sicht. Der Verwaltungsrat hat keine Zeit, um sich langfristig um
 ein wirklich strategisches, arbeitsintensives Projekt zu kümmern. Und wenn er Zeit braucht, dann
 805 muss man ihn bezahlen. Das muss man sich einfach bewusst sein. In der Eigentümerstrategie
 steht neu, dass ein Bericht nach vier Jahren vorgelegt werden muss.
 Das ist wahrscheinlich lieb gemeint, aber es ist allerdings auch ein Freipass, um vier Jahre eigent-
 lich nicht viel zu machen. Einerseits vom Elektrizitätswerk aus, andererseits natürlich auch vom
 Gemeinderat aus. Das heisst, wir machen mindestens, oder es passiert mindestens acht Jahre
 810 nichts mit dieser AG. Und währenddessen gibt es einen technologischen Wandel, es gibt einen
 Wandel im Markt, die Regulierung ändert sich rasant. Wir haben keine acht Jahre Zeit. Wir verlie-
 ren Geld. Erstens, weil der Betrieb kein Geld abwirft. Und zweitens - das ist auch noch ein Punkt -
 wenn wir heute darüber nachdenken, unser Netz irgendwo einzubringen oder zu verkaufen, dann
 815 hat das Netz noch einen ziemlich hohen Wert. Dieser Wert wird tiefer sein in Zukunft und das ist
 absehbar. Nun hätte ich gerne ein paar Reaktionen von Seite Gemeinderat. Wäre sicher auch in-
 teressiert, wenn von links oder rechts noch Kommentare kommen würden oder auch Fragen. Ich
 bin sicher gern bereit, mich weiter einzubringen.

820 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Vielen Dank Stefan Dörig. Möchte der Gemeinderat Stel-
 lung nehmen oder wartet er, ob noch weitere Wortmeldungen kommen? Bitte weitere Wortmel-
 dungen aus der Ratsmitte. Martin Schwab.

Martin Schwab, SP: Guten Abend. Vielen Dank für das Votum, Stefan Dörig. Ich habe mir hier
 auch Notizen gemacht und Stefan Dörig hat eine Gabe zum Gedankenlesen. 80 Prozent von dem,
 825 was ich mir hier notiert habe, hat er schon sehr gut abgedeckt. Mehr gibt es dem nicht hinzuzufü-
 gen. Auch ich möchte am Anfang die Interessensbindungen bekannt geben. Ich arbeite bei den
 BKW, bin dort in einer Funktion zuständig - es wurde kurz angesprochen - für die Zusam-
 men-
 schlüsse. Und neu ab dem nächsten Jahr auch für die sogenannten LEGs. In dieser Hinsicht ar-
 beite ich tagtäglich - wie Stefan Dörig - in einer etwas anderen Funktion, einer etwas anderen
 830 Stellung, aber ich bin auch tagtäglich mit diesem Thema konfrontiert. Ich weiss, wie komplex das
 wird, schon jetzt ist und auch noch werden wird. Da stelle ich mir ernsthaft auch die Frage, ob ein
 Verwaltungsrat von fünf Personen das meistern kann. Er sollte das strategisch führen. Ist er breit
 genug aufgestellt, um diesen Risiken zu begegnen? Ich möchte auch noch auf einen wichtigen As-
 pekt hinweisen, der wirklich zentral ist in dieser ganzen Fragestellung. Es wurde schon angespro-
 chen, dass das finanzielle Risiko wichtig ist. Aber genau so wichtig sind die Cyberrisiken. Früher
 war das Stromnetz ganz einfach aufgebaut. Es gab irgendwo ein Kraftwerk, es gab Übertragungs-
 leitungen und Trafostationen und irgendwann war es eine Kaskade, die zu Hause aus der Steck-
 dose herauskam. So hat das jahrzehntelang funktioniert. Mit dem Aufkommen der erneuerbaren
 Energien, insbesondere der PV-Anlagen, hat sich das fundamental geändert. Es gibt jetzt bi-direk-
 840 tionale Stromflüsse, also auch von den Konsumenten kommt wieder Energie retour. Wenn das
 nicht schon genug ist für das Verteilnetz, kommt jetzt immer noch mehr die Vernetzung mit der
 IT dazu. Früher hat man einfach ein Stromkabel verlegt. Aber jetzt praktisch zu jedem Stromka-
 bel, das verlegt wird, wird auch noch ein Internetkabel dazu verlegt. Oder es wird irgendwo ein
 Netzwerk aufgebaut, dass die Daten überall irgendwo gesammelt versendet werden und dass es
 845 da nonstop einen Datentransfer gibt. Das war früher nicht so. Für ein Elektrizitätswerk wie Nidau,
 finde ich es schade, dass man da keinen Aspekt daraufgelegt hat, dass man auch den Cyberrisi-

ken begegnen kann. Denn die Gefahr ist real. Man liest fast wöchentlich von irgendwelchen Datenklaus und ich möchte nicht wissen, was man mit diesen Daten alles Schlimmes anstellen kann, wenn die irgendwo mal geleakt werden sollten. Darum bin ich auch ein bisschen gespalten. Einerseits muss etwas gehen, aber ist der Verwaltungsrat wirklich das Gremium dafür, das diesen Herausforderungen auch begegnen kann, vor allem auch auf der fachlichen Seite. Ich sehe es selber.

Der Fachkräftemangel, besonders in der Elektrobranche, ist eklatant. Man findet kaum Leute auf solchen Positionen, die diesen Herausforderungen gerecht werden können. Das müssen sowieso die ersten Fragen sein, wenn man das Gremium schafft, er wird sich quasi wieder mit seiner eigenen Abschaffung befassen müssen. Das ist schon etwas ein Widerspruch, dass wenn man ein Gremium schafft, welches führen und da sein sollte, die Verantwortung zu übernehmen, sich dann gleich wieder damit beschäftigen muss, wie es weitergeht. Ich enthalte mich in diesem Geschäft, auch aus dem Hintergrund, dass ich hier beruflich befangen bin. Und ich hoffe, dass ich hier ein paar Inputs geben konnte, die man in der weiteren Beratung dieses Geschäfts berücksichtigen kann. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Martin Schwab. Weitere Wortmeldungen? Tobias Soder.

Tobias Soder, GLP: Vielen Dank. Wir haben es gehört, es geht hier um ein hochkomplexes Geschäft für unsere Energiezukunft. Ich gehe davon aus, dass der allergrösste Teil unseres Parlaments - mit grösstem Respekt - zu wenig Kenntnisse von dieser Materie hat. Da zähle ich mich definitiv ganz vorne dazu. Obwohl ich mich nach bestem Wissen und Gewissen - Tobias Egger hat es gesagt - schon ein paar Mal stark mit diesem Thema befassen und die Unterlagen lesen durfte.

Ich sehe ehrlich gesagt zu wenig Argumente, dass diese Rechtsformänderung tatsächlich die Probleme unserer künftigen Energieversorgung löst. Und aus meiner Sicht sehe ich auch keine Dringlichkeit bei dieser Rechtsformänderung. Mein Eindruck aus der Berichterstattung in den Medien der letzten Zeit ist, dass aktuell auf kommunaler Ebene auch viele Fehlentscheide getroffen werden können, die im Nachhinein nicht so einfach rückgängig gemacht werden können. Mein Glück ist, dass die GLP-Fraktion einen der Experten auf diesem Gebiet in seinen Reihen hat. Und ganz ehrlich, seine Argumente überzeugen mich. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass uns eine reine Rechtsformänderung wirklich die Energiezukunft sichert, mit all den Themen, die Martin Schwab vorhin angedeutet hat. Wenn das ein erster Schritt sein soll, dann frage ich mich, in welche Richtung geht denn dieser erste Schritt? Wissen wir das? Eigentlich nicht. Wir sagen, der Verwaltungsrat löst dann diese Probleme. Warum also sollten wir hier überstürzt handeln? Ich sehe es im Moment nicht. Zudem haben wir eigentlich noch keine Ahnung, das ist auch zum Thema geworden, was uns so ein VR mit Expertinnen und Experten schlussendlich kosten würde. Oder was die AG uns kosten würde, die dann die Entscheidungen für uns treffen soll. Möglichst günstig. Und ob wir den VR mit all diesen Expertinnen und Experten überhaupt finden. Auch wir als GLP-Fraktion haben es vorhin bei einem Geschäft bewiesen, man kann auch während einer Stadtratssitzung seine Meinung ändern. Und ich bitte Sie darum, das Geschäft auch abzulehnen. Vielen Dank.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank, Tobias Soder. Weitere Wortmeldungen? Kathy Lützelschwab.

Kathy Lützelschwab, SP: Es wird auch von Vertrauen gesprochen. Es ist schön, dass Sie Stefan Dörig vertrauen. Ich vertraue im Moment dem Gemeinderat. Er hat sich jahrelang damit befasst, wir haben es gehört und sie haben sicher auch Expertinnen und Experten beigezogen. Darum

895 nehme ich dieses Geschäft sicher an. Ich gehöre auch zu denen, die nicht viel Ahnung haben davon. Darum muss ich darauf vertrauen, dass die Leute gut gearbeitet haben.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank. Weitere Wortmeldungen? Zuerst Monika Stampfli, dann Stefan Dörig.

900 **Monika Stampfli, GLP:** Liebe Alle, ich weiss nicht, wer von uns allen gottlos überfordert ist mit diesem Geschäft. Ich bin es. Aus dieser Überforderung heraus, kann ich mir sehr gut vorstellen und verstehe es auch, dass man zukünftige Entscheide lieber an einen Verwaltungsrat delegieren möchte. Ja, im Gefäss einer AG sind schnellere Entscheidungen möglich. Und ja, eine Buchhaltung nach OR oder noch lieber nach Swiss GAAP FER würde mir auch besser entsprechen. Aber alle anderen Aspekte, die Stefan Dörig erwähnt hat, sind für mich noch viel wichtiger. Und ich würde den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern diesen Entscheid nicht aufbürden wollen.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Monika Stampfli. Stefan Dörig.

910 **Stefan Dörig, GLP:** Ich hätte es gerne, wenn der Gemeinderat vor dem Schlussstatement bereits seine Kommentare und Reaktionen bringen würde. Dass man darauf noch einmal reagieren kann.

915 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Vielen Dank Stefan Dörig. Weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Somit hat das Wort der Gemeinderat Tobias Egger.

Ressortvorsteher Tiefbau und Umwelt, Tobias Egger: Vielen Dank für die angeregte Diskussion. Ich möchte ganz grundsätzlich etwas sagen. Es haben sehr viele Leute an diesem Geschäft gearbeitet. Und es hat auch heute Abend die GPK gesagt, die Unterlagen seien vollständig und entscheidreif. Auch in der Infrastrukturkommission war es klar, man hat diese Anträge so gestellt und man hat auch die Minderheitsmeinungen abgebildet. Ich finde es etwas schwierig, wenn man eine persönliche politische Meinung, die Beurteilung eines Geschäftes als absolute Fakten verkauft. Es gibt immer verschiedene Expertinnen und Experten. Wir haben Fachpersonen beigezogen und viel Geld dafür ausgegeben. Sie haben uns nicht gesagt, dass das der absolut falsche Weg ist. Am Schluss ist es eine politische Beurteilung, ob wir diese Entscheidung treffen wollen oder nicht. Einfach das mal ganz grundsätzlich. Ich finde auch nicht, dass wir irgendetwas verschwiegen haben. Denn all die Risiken, die wir angesprochen haben und Unsicherheiten, die haben wir auch, wenn wir keine AG gründen. Die werden nicht kleiner. Es wurde vorher gesagt, wir haben dann einen Bergsturz und ein Haus, das weggeschwemmt ist. Und ja, es wurde gesagt eine Sandschaufel, ich sage, wir haben dann wenigstens überhaupt etwas, um uns zu wehren. Denn in Tat und Wahrheit, arbeiten wir schon heute komplett ausgelagert. Einfach nicht als AG. Wir haben zum Beispiel Port oder den ESB. Wir kaufen alle unsere Leistungen in diesem Zusammenhang von Dritten ein. Das heisst, wir sind mit ihnen in Vertragsverhandlungen. Und diese Verhandlungen sind auch nicht immer nur einfach, weil jede Partei selbstverständlich für sich das Maximum herausholen will. Nur arbeitet der Gemeinderat immer mit einem grossen Handicap, weil unsere Vertragspartner wissen - ich unterstelle ihnen das nicht, es ist einfach so - dass wir ein Handicap haben, weil wir mit allen Entscheidungen durch den politischen Prozess müssen. Und dass wir ganz viele Leute sind, wir haben es heute Abend gehört, die nicht Expertinnen und Experten sind. Das heisst, wir müssen uns dann immer noch rückversichern lassen, ob es eine gute Idee ist. Dann müssen wir uns noch einmal intern beraten, vielleicht noch durch eine Kommission oder manchmal im Stadtrat. Und dann müssen wir hier im Stadtrat zum Beispiel darüber

debattieren, ob wir einen Vertrag mit Port weiterführen wollen. Das ist dann genau so eine Frage,
 die wir hier wieder in der Politik haben und die auch schön ist, wenn wir darüber reden können,
 945 aber wir haben jetzt alle gesagt, dass wir vielleicht nicht so die Richtigen sind, um diese Entschei-
 dungen zu treffen. Das heisst, wir sind einfach schon heute im Tagesgeschäft massiv benachteiligt
 ligt im Status quo. Selbstverständlich, diese AG wird nicht alle unsere Probleme lösen, das ist völ-
 lig klar. Aber sie wird definitiv unsere Situation vereinfachen und uns mindestens die Möglichkeit
 950 geben, uns ein bisschen zu wehren und zu schauen, dass wir irgendwo nicht so schlecht rauskom-
 men. Dann möchte ich noch etwas sagen zum Thema Verkauf und Fusion. Ja, das wird vielleicht
 in ein paar Jahren der Fall sein, das ist gut möglich. Und wir können auch nicht die Augen ver-
 schliessen vor all den Entwicklungen, die noch kommen. Aber jetzt zu meinen, nichts zu machen
 955 sei irgendwie besser, das finde ich schwierig. Ich sehe wirklich keinen Vorteil, wenn wir jetzt
 nichts machen und das Gefühl haben, es gehe schneller. Und das andere ist, wir haben heute
 noch eine gewisse Eigenständigkeit. Das fängt dabei an, dass wir eine Konzessionsabgabe erhe-
 ben dürfen, die uns rund ein Steuerzehntel einbringt. Die meisten grösseren Kooperationen, wenn
 man sich dort beteiligt und fusioniert, haben die Vorgaben, dass man nicht so hohe Konzessionen
 960 erheben darf. Wir haben heute über drei Rappen. Vergleichbare Unternehmen, die heute schon
 angesprochen wurden, limitieren das auf unter einen Rappen pro Kilowattstunde. Also würde ein
 Drittel dieser Konzessionseinnahmen wegfallen. Einfach zu meinen, wir lösen unsere finanziellen
 Probleme mit einer Fusion oder einem Verkauf, damit ist es dann auch noch nicht gemacht. Ich
 möchte einfach sagen, am Schluss ist es eine politische Beurteilung, wollen wir das machen oder
 965 wollen wir es nicht machen. Wenn wir es nicht machen, ist es wahrscheinlich schon so, dass der
 nächste Schritt des Gemeinderats in der neuen Legislatur sein wird, zu schauen, ob man das ver-
 kaufen kann. Das ist der Punkt. Aber Sie müssen auch wissen, dass wir damit das letzte Stück Ei-
 genständigkeit kampflos und ohne Not aufgeben, unsere Gebührenzahlenden, unsere Stromkun-
 den auch etwas ans Messer liefern, das muss man einfach so sagen. In der Energiemangellage
 970 gab es Gemeinden, die dann plötzlich viel mehr zahlen mussten. Da hat man von 80 Rappen pro
 Kilowattstunde und solchen Schauermärchen gesprochen. Das hatten wir hier alles nicht. Dort hat
 unsere Betriebsführung offenbar mit gewisser Weitsicht gehandelt. Und auf genau diese Punkte
 konnten wir auch Einfluss nehmen und das können wir auch künftig. Wenn wir komplett verkau-
 fen, dann haben wir null Einfluss mehr darauf. Wir können übrigens auch nicht mehr mitreden,
 975 wie schnell man das Netz noch ausbauen will und zu welchen Konditionen. Einfach das noch als
 meine persönliche Beurteilung. Und dann der Punkt von Fremdkapitalkosten. Selbstverständlich
 ist es so, dass wenn wir ein Kontokorrentkredit geben und dafür Fremdkapital aufnehmen müs-
 sen, dann auch Zinsen zahlen müssen. Es ist aber auch so, dass wir erstens noch nicht wissen,
 für wieviel von diesem Kontokorrentkredit man überhaupt Fremdkapital aufnehmen müsste. Viel-
 lebt müssen wir es auch nicht. Das kommt ein bisschen drauf an. Das andere ist, dass dieser
 Kontokorrentkredit auch nicht ewig bestehen bleibt. Für diejenigen, die es verstanden haben, der
 980 Kontokorrentkredit ist deshalb da, weil wenn die AG gegründet wird, werden die Rechnungen erst
 gegen Ende Jahr gezahlt. Das heisst, man hat am Anfang keine Liquidität. Sobald die ersten
 Stromrechnungen gezahlt sind, kommt die Liquidität zurück. Das heisst, der Kontokorrentkredit
 wird nicht für die nächsten 10 Jahre mitgeschleppt. Das wäre auf jeden Fall nicht das Ziel. Das
 hat ja auch eine Rückzahlungsfrist, die vorgesehen ist. Und ich glaube auch nicht, dass ein Ver-
 waltungsrat das Interesse hat, das möglichst lange mitzuschleppen. Also würde ich sagen, diese
 985 Risiken, wenn Sie das sehen, sind nicht so gross, dass man da wahnsinnig Angst davor haben
 muss. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Gemeinderat Tobias Egger. Bitte Stefan Dörig.

Stefan Dörig, GLP: Ich beginne gleich beim letzten Punkt. Die Frage eben dieses Eigenkapitals und der Fremdkosten, dieses Kontokorrents. Eigentlich ist es relativ einfach. Es ist egal, wie viel Geld da über Kontokorrenten fliessst oder nicht. Investitionen brauchen Geld. Das Elektrizitätswerk wird in den nächsten paar Jahren massiv investieren müssen. Investitionen brauchen Geld, dafür braucht es Kapital und dabei fallen Fremdkapitalzinsen an. Und diese Fremdkapitalzinsen, die fressen einen Teil dieser genannten Eigenkapitalentschädigung wieder auf. Das ist der Punkt. Die zwei Hauptargumente, die ich jetzt gehört habe, sind, dass wir viel gearbeitet haben und es besser ist als vorher. Ja, wir haben viel gearbeitet, das schätze ich auch sehr. Wir haben auch sehr viel dazugelernt in diesen letzten knapp zwei Jahren, glaube ich. Wir haben unter anderem bemerkt, dass unser Elektrizitätswerk nicht der Goldesel ist, für den wir ihn immer gehalten haben, zum Beispiel. Aber was hier betrieben wird, das nenne ich «Legitimation durch Verfahren». Das ist ein Konzept aus der Soziologie. Man macht einfach so viele Verfahren, dass schlussendlich ein Entscheid auch seine Legitimation hat. Wenn man doch so ergebnisoffen gewesen wäre, lieber Gemeinderat, dann hätten wir doch diejenigen Mitglieder in diesem Stadtrat, die wirklich eine Ahnung haben, oder besser eine vertiefte Expertise haben, in diese Diskussion eingebunden. Und diese Forderung ist bei der Vernehmlassung gekommen, diese Forderung ist sogar von diesem Gremium hier in Vorstössen gekommen. Der Gemeinderat hat sich entschieden, diese Expertise nicht einzubinden. Er hat die Infrastrukturkommission gefragt, das ist läblich, also er hat nicht gefragt, sondern mit der Kommission diskutiert. Aber sind wir ehrlich, es war auch klar, dass in dieser Infrastrukturkommission weniger Widerstand gekommen ist, als jetzt kommt. Diese Expertise, ich wiederhole mich, hat man bewusst aussen vor gelassen. Sie wäre da gewesen, man hat sich entschieden, diese nicht zu nutzen. Natürlich ist es keine Verpflichtung des Gemeinderats das zu tun. Aber für mich ist es doch ein Zeichen, dass diese Diskussion einfach nicht geführt werden möchte. Und nein, schriftlicher Input ist nicht dasselbe, wie bei der Diskussion am Tisch zu sitzen. Und wenn ich über die Diskussion spreche, geht es genau um den Punkt. Es geht nicht darum, dass die Auslagerung in eine AG schlecht ist, oder ein Schritt in die richtige Richtung. Aber es verzögert eine nachhaltige Lösung um mindestens acht Jahre. Es ist eine Verzögerung, es ist nicht eine Beschleunigung. Es ist eine Verzögerung um mindestens acht Jahre, bis wir unsere Elektrizitätsversorgung auf eine nachhaltige, zukunftsorientierte Basis stellen können. Und ja, ich habe es vorher schon erwähnt, natürlich ist es besser als vorher. Natürlich ist die Situation, wie wir sie jetzt haben, wahrscheinlich der «worst case». Aber noch einmal, wir machen jetzt einen kleinen Schritt in die richtige Richtung und warten mal acht Jahre ab, während um uns herum die Herausforderungen grösser werden, die Welt sich ändert. Gemeinderat Tobias Egger sagt eben, wir können uns jetzt zumindest wehren. Nein, ich glaube nicht, dass wir uns besser wehren können. Ich glaube wirklich nicht, dass wir uns besser wehren können und es geht auch nicht um nichts machen. Ich oder die GLP sagt ja nicht, dass wir das jetzt ablehnen und dann mal nichts machen. Wir müssen diese Grundsatzdiskussion führen über eine langfristige Zukunft unserer Elektrizitätsversorgung. Und diese Grundsatzdiskussion können wir eben nicht führen, wenn wir jetzt auslagern, sondern dann verzögern wie diese auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. Dann noch die Konzessionsabgabe. Gemeinderat Tobias Egger spricht wahrscheinlich von der Evolon AG. Kann sein. Diese Konzessionsabgabe, wenn man verkauft, kann man genau gleich erheben, wie wenn man eine AG hat oder wenn es ein Werk ist innerhalb der Stadtverwaltung. Das kann man zusätzlich draufschlagen. Also diese Konzessionsabgabe mag in gewissen Fällen in Frage gestellt werden. Das war mir persönlich nicht bewusst, aber wenn man verkauft, wird diese nicht in Frage gestellt. Und Gemeinderat Tobias Egger sagt, es sind politische Meinungen. Das ist so. Er sagt, ein Verkauf sei möglich. Ich möchte vielleicht auch noch auf die letzten Bemerkungen eingehen. Es wird viel - gerade auch von Kolleginnen und Kollegen von der linken Seite - von diesem Tafelsilber gesprochen, die Kontrolle, die wir aus der Hand geben. Ich kann Sie wirklich beruhigen, das ist kein

Risiko. Das ist eine strategische Infrastruktur, korrekt. Strom ist eine strategische Infrastruktur. Wasserversorgung, Gasversorgung, Wärmeversorgung, das Internet, das sind alles strategische Infrastrukturen. Wir haben kein Problem mit der Versorgung von Wasser, Gas, Wärme. Auch mit der Preisgestaltung haben wir keine Probleme. Und die sind alle nicht unter unserer Kontrolle. Wieso sollte es beim Strom so wahnsinnig viel schlimmer sein, als bei Wasser, Gas, Wärme. Und ich kann auch hier aus meiner Erfahrung berichten, aus dem Verwaltungsrat beim ESB. Der ESB macht die Wasserversorgung, der ESB macht die Gasversorgung, Wärme zumindest zu einem mehrheitlichen Teil, da sind wir natürlich noch viel mehr eingebunden. Warum sollte der ESB Nidau anders behandeln als die Stadt Biel? Es gibt keinen Grund, das zu tun. Und auch der Spielraum bei den Tarifen. Die Tarife sind reguliert. Es gibt einen ganz kleinen Spielraum, da kann man ein bisschen schrauben. Aber wenn man in einem Jahr ein bisschen erhöht oder ein bisschen zu hoch ist, was die Regulierung anbelangt, dann muss man halt die nächsten paar Jahre ein bisschen tiefer sein. Die Tarife sind reguliert, der Handlungsspielraum ist sehr bescheiden. Und auch am Schluss diese Schauermärchengeschichte mit den hohen Preisen. Ja tatsächlich, das sind Schauermärchen - also es sind eben keine Märchen. Das sind Tatsachen, das sind schaurig hohe Preise in gewissen Gemeinden. Das sind diejenigen Gemeinden, die eine sehr unprofessionelle Beschaffungsstrategie haben. Das haben wir zum Glück nicht. Darum haben wir in Nidau auch normal eingemittete Preise gehabt und eben nicht diese Schauerpreise. Die Preise werden vor allem vom Markt bestimmt und der Beschaffungsstrategie und von der Eigenproduktion. Das führt dazu, dass in gewissen Jahren Unternehmen, wie zum Beispiel die BKW, tiefere Preise haben, weil sie viel Eigenproduktion haben oder eben auch höhere Preise haben, weil sie eine tiefere Eigenproduktion haben. Über die Jahre nivelliert sich das. Aber das sind die drei Mechanismen. Das sind Marktpreise, die Beschaffungsstrategie und die Eigenproduktion. Worauf wir Einfluss haben, ist die Beschaffungsstrategie. Das machen wir gut, das geben wir ja ab. Das macht das EW Nidau ja nicht selber. Das geben wir ab, das wird gut gemacht und das wird auch die zukünftigen AG gut machen. Auf die Eigenproduktion, auf die Marktpreise haben wir keinen Einfluss. Und noch einmal, die Abgabe, die kann man auch erheben, wenn man verkauft.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Stefan Dörig. Weitere Wortmeldungen? Luzius Peter.

Luzius Peter, SP: Ich halte mich ganz kurz. Ich habe einfach ein grosses Fragezeichen an diesem Votum von Stefan Dörig. Wir hören immer wieder, es sei ein Zeitfaktor. Wenn wir das annehmen, dann würden wir acht Jahre verlieren. Wenn wir das Geschäft ablehnen, verlieren wir genau gleich viel Zeit. Weil dann fangen wir wieder alle von vorne, bei Null an. Dann muss man wieder evaluieren, dann muss man wieder eine Auslegeordnung machen und damit verlieren wir genau gleich viel Zeit und sind nicht einen Zentimeter weiter gekommen. Darum stimme ich diesem Geschäft zu.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Luzius Peter. Stefan Dörig.

Stefan Dörig, GLP: Ich wiederhole mich. Es geht nicht darum, nichts zu tun. Also abzulehnen und nichts zu tun. Sondern sofort eine nachhaltige Lösung anzugehen und nicht erst in acht Jahren. Das ist die Verzögerung. Ich möchte gerne eine nachhaltige Lösung, eine zukunftsfähige Lösung und die haben wir frühestens in acht Jahren, wenn wir das Geschäft jetzt annehmen. Wir können uns morgen oder vielleicht erst am 1. Januar damit beschäftigen, eine nachhaltige Lösung ins Auge zu fassen. Daran zu arbeiten, auch Überzeugungsarbeit zu leisten. Das ist keine kleine Kiste, so etwas durchzukriegen. Auch Überzeugungsarbeit zu leisten, dass wir dann hoffentlich in

absehbarer Zeit, gegen Ende der nächsten Legislatur eine nachhaltige Lösung haben. Wenn wir jetzt annehmen, beginnen wir erst dann überhaupt ernsthaft darüber zu diskutieren. Das ist die Verzögerung.

1090

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Stefan Dörig. Weitere Wortmeldungen? Marlène Oehme.

Marlene Oehme, EVP: Guten Abend. Ich und die Fraktion Grüne/EVP schliessen sich dem Votum von Käthy Lützelschwab an, dass wir viel gelesen haben und einfach Laien sind und nicht den Durchblick haben. Darum müssen und wollen wir einfach dem Gemeinderat vertrauen. Wir haben jetzt Experten gehört, Martin Schwab und Stefan Dörig. Danke auch für das Bild vom Bagger. Es wird immer diskutiert, dass ihr das, was der Gemeinderat vorschlägt, nicht wollt. Ich möchte einfach direkt fragen, damit es auch eine Laie wie ich es verstehen kann: Was ist denn der Bagger in diesem Bild? Was ist der Vorschlag von Stefan Dörig?

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Stefan Dörig hat das Wort.

Stefan Dörig, GLP: Es gibt nicht unendlich viele Lösungen. Aber dieses Teilzeitunternehmen, das wir jetzt haben, ist nicht nachhaltig. Das heisst, wir müssen entweder in eine grössere Struktur aufgehen, das ist ein Verkauf. Man kann auch verpachten, das hat einige Vorteile. Da kann man diskutieren. Ich persönlich bin kein grosser Freund von Verpachten. Das ist Verkauf. Oder man kann, Tobias Egger hat es auch angesprochen, versuchen in einem regionalen Verbund - Evolon ist derjenige, der am aktuellsten ist - teilzunehmen. Dann hat man auch eine gewisse Grösse. Bei einer Fusion kann man noch mitreden. Da ist man auch im Verwaltungsrat, ein Teil dieser Unternehmung. Bei einem Verkauf bekommt man das Geld und hat natürlich diese Kontrolle - von der ich meine, dass sie nicht nötig ist, aber das kann man auch anders sehen - diese Kontrolle hat man dann nicht mehr. Das sind eigentlich die zwei Möglichkeiten. Nochmals, es gibt nicht eine unendliche Anzahl von Möglichkeiten. Aber das sind die Bagger.

1115

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Stefan Dörig. Weitere Wortmeldungen? René Dancet.

René Dancet, GLP: Guten Abend. Es ist meine letzte Stadtratssitzung, da kann ich es fast nicht lassen, auch noch etwas zu sagen. Stefan Dörig hat vorhin gerade Fragen aufgeworfen. Verkaufen, Verpachten, Fusion. Das sind Fragen grundsätzlicher Art und hat für mich keinen Zusammenhang mit AG oder nicht-AG. Wenn ich aber die AG anschau, was ändert da? Ich fange unten an. In einer normalen AG hat es Leute, die arbeiten. In dieser AG, ich habe die Dokumente durchgelesen, gibt es keine Leute, die arbeiten. Es gibt niemanden, der operativ tätig ist. Das sind Dritte, die beauftragt sind und es ist eigentlich die gleiche Konstellation, wie wir sie heute haben. Es ist kein Unterschied. Das Zweite ist, wir haben einen Verwaltungsrat. Stefan Dörig hat das auch erwähnt. Er wird nicht strategischer Projektleiter, er wird die Oberleitung der Gesellschaft haben. Das ist die Aufgabe eines Verwaltungsrats. Die Oberleitung dieses Unternehmens kostet etwas. Der Verwaltungsart wird also etwas kosten. Machen wir uns einfach nur diese Überlegung. Was ist, wenn wir genau mit diesem Geld die genau gleichen Experten mit der genau gleichen Frage beschäftigen. Die gleiche Konstellation und genau dort versuchen, die Grundsatzfrage zu beantworten. Was ist denn der Unterschied gegenüber der heutigen Ausgangslage? Es gibt keinen wesentlichen Unterschied. Heute operatives Geschäft, Zukunft operatives Geschäft. Also die Geschäftsführung, die wir ausgelagert haben, ist unverändert. Neu gibt es einen Verwaltungsrat, der

1135 strategische Fragestellungen aufnehmen kann oder zu den gleichen Kosten, unproblematisch, könnten wir morgen anfangen, die Fragen zu beantworten mit den gleichen Kosten. Kein Unterschied. Es ist im Wesentlichen kein Unterschied. Wir haben die Möglichkeit, heute schon genau das Thema anzugehen, genau die Fragen, die sowohl eine AG oder eine Nicht-AG beantworten muss. Das können wir heute anpacken und lösen, dafür brauchen wir keine AG.

1140

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke René Dancet. Weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht mehr der Fall zu sein. Wünscht Gemeinderat Tobias Egger das Schlusswort? Das ist auch nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung. Wer der vorliegenden Änderung der Rechtsform der Elektrizitätsversorgung Nidau in eine Aktiengesellschaft, gemäss Ziffer 1 vom Beschlussentwurf und der Ziffer 2, wie ich es vorhin erklärt habe, zustimmen kann, soll sich erheben. Zur Sicherheit nochmal der neue Wortlaut von Ziffer 2. "Der Entwurf des Gemeinderates für die Botschaft des Stadtrates an die Stimmberchtigten wird genehmigt und die redaktionelle Bereinigung der im Rahmen der Stadtratsdebatte vorgebrachten Argumente der Mehrheits- und Minderheitsmeinung gestützt auf Art. 67 Abs. 1 der Geschäftsordnung an das Ratsbüro übertragen." Also wer dem zustimmen kann, soll sich erheben. Gegenstimmen? Enthaltungen? Somit ist das Geschäft mit 21 Ja-Stimmen zu 5 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen genehmigt.

1145

1150

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst mit 21 Ja / 5 Nein / 3 Enthaltungen gestützt auf Artikel 53 der Stadtordnung:

1155

I. Den Stimmberchtigten wird die Zustimmung zu folgendem Beschlussentwurf empfohlen:

1160

Die Einwohnergemeinde Nidau, nach Kenntnisnahme von der Botschaft des Stadtrates vom 20. November 2025, gestützt auf Artikel 34 Absatz 1 Buchstabe b und e der Stadtordnung, beschliesst:

1165

1170

1. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt Nidau wird auf den 1. Januar 2027 aus der Stadtverwaltung ausgegliedert und in eine initial im vollständigen Eigentum der Stadt Nidau stehende Aktiengesellschaft nach Artikel 620 ff. Obligationenrecht überführt.
2. Die Aktiven und Passiven der Elektrizitätsversorgung der Stadt Nidau (ohne öffentliche Beleuchtung) auf der Basis der Bestandesrechnung vom 31. Dezember 2026 gehen per 1. Januar 2027 auf die zu gründende EV Nidau AG über. Die Stadt Nidau erhält dafür eine Beteiligung mit einem Nominalwert von 1 000 000 Franken und ein Aktionärsdarlehen von 3 400 000 Franken.
3. Das Reglement über die EV Nidau AG vom 8. März 2026 gemäss Beilage wird genehmigt.
4. Das Elektrizitätsreglement vom 8. März 2026 gemäss Beilage wird genehmigt.
5. Der Gemeinderat wird beauftragt und ermächtigt, sämtliche für die Gesellschaftsgründung und den Vollzug der Übertragung von Rechten und Pflichten der Elekt-

1175

1180 rizitätsversorgung auf die zu gründende Gesellschaft erforderlichen rechtsgeschäftlichen Willenserklärungen und Zessionen abzugeben sowie Grundbuch- und Handelsregisteranmeldungen usw. zu veranlassen.

1185 II. Der Entwurf des Gemeinderats für die Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten wird genehmigt und die redaktionelle Bereinigung der im Rahmen der Stadtratsdebatte vorgebrachten Argumente der Mehrheits- und Minderheitsmeinung gestützt auf Artikel 67 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Stadtrats an das Ratsbüro übertragen.

11. Neubeschaffung Kommunalfahrzeug - Investitionskredit

	Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
nid 7.3.0 / 3.25		

1190 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu Traktandum 11, Neubeschaffung Kommunalfahrzeug. Es geht um einen Investitionskredit. Wird das Eintreten auf das Geschäft bestritten? Das ist nicht der Fall. Somit übergebe ich das Wort dem zuständigen Gemeinderat, Tobias Egger.

1195 **Ressortvorsteher Tiefbau und Umwelt, Tobias Egger:** Dann kommen wir hoffentlich zu einem weniger schwierigen Geschäft. Es geht darum, ein Fahrzeug zu beschaffen, das wir eigentlich schon haben. Heute gehört es nicht uns, heute hat der Verband für Kanalisation und Abwasser uns das zur Verfügung gestellt. Er hat das gekauft, aber leider entspricht es nicht wirklich den Anforderungen, die wir an das Fahrzeug haben. Aus diesem Grund sind wir der Meinung, dass wir selber ein Fahrzeug beschaffen. Etwas Richtiges, das auch für den Zweck, für den wir es vorgesehen haben, etwas bringt. Es ist eine Investition, die sich für uns lohnt. Wir sind zwar Teil dieses Verbands, aber wir verrechnen gleichzeitig eine grosse Anzahl Dienstleistungen, also eine grosse Anzahl Stunden pro Jahr. Wir dürfen natürlich nicht abzocken, aber man darf auch eine kleine Marge drin haben, die wir für uns beanspruchen. Mit dem Kauf dieses Fahrzeugs wäre es natürlich nicht anders. Man könnte dort auch bei den Betriebsstunden schauen, dass wir nicht nur kosten-deckend sind, sondern dass es für uns auch gut aufgeht. Aufgrund dessen ist es eigentlich ein klarer Fall, dass der Gemeinderat der Meinung ist, dass die Anschaffung dieses Fahrzeugs für uns ein Gewinn ist und uns auch langfristig hilft, diese Dienstleistung, die natürlich dem Verband, aber dadurch auch uns als Stadt Nidau zugute kommt, für den Erhalt dieser Anlagen von grossem Vorteil und Nutzen sein wird. Vielleicht noch zur Beschaffung: Es ist nach einem ungefährten Preis gerechnet, der es bei einem Fahrzeug mit fossilem Antrieb sein könnte. Das hat schlicht damit zu tun, dass wir davon ausgehen, dass wenn wir mit einem grünen Antrieb, beispielsweise batterie-betrieben rechnen, nicht einen Preis erreicht wird, mit dem man diese Ausschreibung gewinnen könnte, selbst wenn man das Nachhaltigkeitskriterium sehr hoch gewichten würde. Das hat einfach damit zu tun, dass auch wenn wir im Bereich der PKW mittlerweile sehr nahe dran sind zwischen Verbrenner und batteriebetriebenen Fahrzeugen, ist es so, dass wir bei den Anforderungen in dieser Kategorie, die das Kommunalfahrzeug erfüllen müsste, eher beim Faktor zwei des Preises sind. Dann reduziert sich der Preis auch über die ganze Lebensdauer oder die geringeren Wartungskosten nicht so stark, als dass man in der Gesamtkostenrechnung auf einen wirklich kompetitiven Preis kommen würde. Selbstverständlich steht es allen, die an dieser Ausschreibung teilnehmen würden, offen, auch so ein Modell zu offerieren. Es kommt darauf an, wie es preislich aussieht. Das ist alles, vielen Dank.

1225 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Wir kommen zu den Sprecherinnen und Sprechern der GPK und der Fraktionen. Zuerst die GPK, dann SP-Fraktion, Grüne/EVP, Bürgerliche Fraktion, Grünliberale Fraktion und zum Schluss die SVP-Fraktion. Für die GPK Kathy Lützelschwab.

1230 **Sprecherin GPK, Kathy Lützelschwab:** Alle Infos und Unterlagen sind vorhanden und die GPK empfiehlt das Geschäft zu behandeln. Es gab in der GPK eine Enthaltung mit dem Hinweis, dass es keine weiteren Offerten gegeben hat und man deshalb keine Vergleichsmöglichkeiten hat. Positiv wurde bewertet, dass das neue Fahrzeug innerhalb von wenigen Jahren durch die Weiterverrechnung der Betriebsstunden amortisiert wäre.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Für die SP-Fraktion, Martin Schwab.

1235 **SP-Fraktion, Martin Schwab:** Die SP-Fraktion wird diesem Geschäft zustimmen, war aber trotzdem etwas überrascht. Natürlich, wenn man das Geschäft anschaut, geht man von einem Kommunalfahrzeug aus und schaut dann mal auf das Preisschild. Aber wir anerkennen das Bedürfnis, dass das Fahrzeug gebraucht wird und auch die Möglichkeiten, die es bietet oder dass man es anderen Gemeinden zur Verfügung stellen kann. Von daher, die SP-Fraktion stimmt dem Geschäft 1240 zu.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Martin Schwab. Für die Fraktion Grüne/EVP, Christoph Meier.

1245 **Faktion Grüne/EVP, Christoph Meier:** Guten Abend. Die Fraktion Grüne/EVP stimmt einer Neubeschaffung eines Fahrzeugs für den Einsatz im Bereich des Verbandes VKA zu. Wir begrüssen insbesondere die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, da können Synergien genutzt werden, auch von der finanziellen Seite scheint diese Zusammenarbeit sinnvoll. Das Fahrzeug wird sich in den allermeisten Fällen innerhalb des Perimeters des VKA-Verbands bewegen, also 1250 immer kurze Fahrten in dicht besiedeltem Gebiet. Nach dem Vortrag des Gemeinderats wird es ein Fahrzeug der «neuesten Generation». Es soll umweltfreundlich und nachhaltig sein. Und dann soll jetzt trotzdem ein Verbrenner angeschafft werden. Also ein Fahrzeug mit der veralteten Technologie aus dem letzten Jahrhundert. An der letzten Stadtratssitzung haben wir die Motion 232 Netto-Null-Ziel für Nidau mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen. Haben wir das in der heutigen 1255 Sitzung bereits vergessen? Im Vortrag des Gemeinderats wird angeführt, dass die elektrischen Fahrzeuge viel teurer in der Anschaffung sind. Wir sehen allerdings heute einen hochdynamischen Markt, die Preise für E-Fahrzeuge – Gemeinderat Tobias Egger hat es gesagt - fallen in hohem Tempo. Dies wird sich mit einer gewissen Verspätung sicher auch im Sektor der Nutzfahrzeuge vollziehen. Zudem sind E-Fahrzeuge im Unterhalt um ein Vielfaches günstiger als die alten 1260 Verbrenner. Unsere Zustimmung ist mit der dringenden Aufforderung verbunden, bei der Auswahl des Fahrzeuges auf zeitgemäße Technologie zu setzen. Es kann ja nicht sein, dass im Jahr 2026 der SP-dominierte Gemeinderat weiterhin in fossile Brennstoffe investiert. Danke.

1265 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke, Christoph Meier. Für die Bürgerliche Fraktion, Sasha Edelmann.

Bürgerliche Fraktion, Sasha Edelmann: Wie so oft, und auch heute Abend, engagiert sich die Bürgerliche Fraktion stets dafür, dass die Steuern der Bevölkerung von Nidau so effizient wie möglich investiert werden. Darum unterstützen wir diese Investition, weil sie dieses Ziel erreicht,

1270 weil es diese Investition ermöglicht, unsere Infrastruktur zu unterhalten und unsere Verpflichtungen bei den Nachbargemeinden zu unterstützen, die uns für diese Leistung bezahlen. Also wir unterstützen diese Investition.

1275 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke Sasha Edelmann. Für die GLP-Fraktion, René Dancet.

1280 **GLP-Fraktion, René Dancet:** Auf den ersten Blick ein schönes Geschäft, wir kaufen ein kleines Allzweckfahrzeug. Wenn wir genauer durchlesen, trotzdem zwei, drei Fragen: Kaufen wir jetzt einen Lamborghini oder einen einfachen VW, der vielleicht auch ausreichen würde? Klammerbemerkung: der Lamborghini fährt übrigens in Zukunft auch elektrisch. Vermutlich weder noch. Der Kaufpreis geht eher in die Richtung eines Lamborghini. Wir können jetzt lange darüber reden. Wenn wir das zurückweisen und eine neue Ausschreibung machen, werden wir vermutlich mehr Geld ausgeben, als die Preisdifferenz des Lamborghini zum VW ist. Auch der Fakt, dass die Investition nicht im Finanzplan ist, ist unschön. Ich danke aber für die Transparenz, dass es immerhin gesagt wird. Aber unschön. Wir werden diesem Geschäft zustimmen, auch wenn es nicht ein Elektrofahrzeug ist. Mit einem einzigen kleinen Anliegen, dass man bei der Vermietung dieses Fahrzeugs, das wir ja vermutlich tagesweise vermieten werden, dass dort die Fixkosten entsprechend berücksichtigt werden, damit die Fixkosten nicht bei der Stadt Nidau bleiben. Danke.

1290 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke René Dancet. Und noch für die SVP-Fraktion, Markus Baumann.

1295 **SVP-Fraktion, Markus Baumann:** Auch die SVP-Fraktion wird diesem Kredit zustimmen. Wir sind der Meinung, wie es im Geschäft dargelegt ist, dass das aktuelle Fahrzeug nicht den Anforderungen entspricht und die Leute, die arbeiten müssen, sollen auch Werkzeuge haben, die den Anforderungen entsprechen. Darum werden wir hier einstimmig zustimmen.

1300 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke Markus Baumann. Die Diskussion ist offen. Wer wünscht das Wort? Niemand. Wünscht Gemeinderat Tobias Egger das Schlusswort? Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst einstimmig bei einer Enthaltung gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe a der Stadtordnung:

- 1305 1. Das Projekt Neubeschaffung Kommunalfahrzeug wird genehmigt und dafür ein Investitionskredit von 230 000 Franken bewilligt.
2. Teuerungsbedingte Mehraufwendungen gelten als genehmigt.
3. Mit dem Vollzug wird der Gemeinderat beauftragt. Dieser wird ermächtigt, notwendige oder zweckmässige Projektänderungen vorzunehmen, die den Gesamtcharakter des Projektes nicht verändern. Der Gemeinderat kann diese Kompetenz an die zuständige Verwaltungsabteilung delegieren.

12. Temporäre Freiraumgestaltung Bibliotheks-/Bahnhofplatz - Investitionskredit

1315 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu Traktandum 12, die temporäre Freiraum-
gestaltung Bibliotheks-/ Bahnhofsplatz. Es ist auch hier ein Investitionskredit. Wird das Eintreten
auf das Geschäft bestritten? Das ist nicht der Fall. Dann übergebe ich das Wort dem zuständigen
Gemeinderat Joel Schweizer.

1320 **Ressortvorsteher Hochbau, Joel Schweizer:** Guten Abend. Zwischen der Bibliothek und dem

Bahnhof ist es nicht sehr einladend. Nachdem das Terrain als Baustelleninstallationsplatz ge-
braucht wurde für den Bahnhof, den Kreisel, und für den Wochenmarkt während des Baus des
Stadtplatzes, ist es wieder zu einem Ort geworden, der nicht gerade zum Verweilen einlädt. Kaum
Grün, viel Asphalt, er fällt so ein bisschen zwischen einem Bibliotheksstuhl und einem Bahnhofs-
bänkli runter. Im Sommer kann es sehr - wirklich sehr - heiss werden. Eine typische Hitzeinsel,
auf der man sich nicht lange aufhalten will. Als Eingangstor zu unserem schönen Stedtli, wo viele
Läden zum Einkaufen animieren sollen, ist es auch nicht gerade passend. Und wir wissen es alle,
bis etwas anderes kommen wird, dauert es noch viele Jahre. Um diesen Ort aufzuwerten, haben
wir in einem Workshop-Verfahren mit kompetenten Fachleuten, Personen aus der Verwaltung und
aus der Politik, ein temporäres Freiraumkonzept entwickelt. Das Ziel davon ist es, mit einfachen
und günstigen Massnahmen die Aufenthaltsqualität und die Sicherheit zu erhöhen, den Boden
partiell zu entsiegeln, Hitze zu reduzieren, Vandalismus vorzubeugen und vor allem den Zugang
zum Stedtli aufzuwerten. All das, ohne es definitiv zu verbauen und das Terrain für zukünftige
Nutzungen offen zu behalten. Kein einfaches Unterfangen, aber wir sind überzeugt, mit dieser
Gestaltung haben wir einen guten Weg gefunden. Geplant ist ein offener und begrünter Platz, wo
man sich gerne aufhalten will, eine Pause macht, sein Mittagessen isst oder auf den Zug oder Bus
warten kann. Der Asphalt wird teilweise entfernt, das Regenwasser kann versickern und die Um-
gebung kühlt dadurch auch besser ab. Das führt zu einer besseren Aufenthaltsqualität mit mehr
Schatten, mehr Biodiversität und trotzdem verbauen wir uns nichts für die zukünftige Nutzung,
sprich eine mögliche Überbauung, die in den nächsten 10 bis 15 Jahren kommen könnte. Die Ma-
terialauswahl ist einfach gehalten, robust und kann wiederverwendet werden. Auch die geplanten
Bäume auf dem Platz sind als Schlagholz geplant. Schnell wachsend, so dass sie Schatten spen-
den können und nach einiger Zeit als Energieholz verwendet werden können. Auch wurde an
Parkplätze gedacht, so gibt es für Besuchende des Stedtli nicht nur genug Autoparkplätze, son-
dern auch einen grossen Veloparkplatz, der so gross ist, dass man auch mit Lastenvelo oder Kin-
deranhängern gut parkieren kann. Es soll also ein Mehrwert entstehen. Natürlich ist dieser auch
nicht gratis, aber auf die Zeit gesehen, in der es den Platz aufwerten soll, ist das Kosten-Nutzen-
Verhältnis ein gutes, ohne dass wir eine Luxusversion geplant haben. Das Projekt ist nach dem
Prinzip «Design to Cost» geplant. Die Kosten für die baulichen Massnahmen sollen 250 000 Fran-
ken nicht übersteigen. Im Planungsprozess wurde da sehr genau darauf geschaut. Dass die Ge-
samtsumme jetzt trotzdem höher wird, kommt durch die Empfehlung der Infrastrukturcommis-
sion noch eine Beleuchtung zu installieren. Das haben wir etwas vernachlässigt, das müssen wir
zugeben. Es bietet in den dunkleren Monaten mehr Sicherheit und bessere Sichtbarkeit an. «Im
Dunkeln ist gut munkeln», dort dann halt nicht. Dieser Ort soll nicht verwahrlosen, solange kein
neues Projekt realisiert werden kann. Setzen wir ein Zeichen für das Stadtklima, die Nachhaltig-
keit, die optische Aufwertung und zeigen, dass es Nidau schafft, in Übergangsphasen die Lebens-
qualität und Gestaltung ernst zu nehmen. Gerade an so einem zentralen Ort, wie am Eingang zur
Altstadt, eigentlich unsere Visitenkarte. Sind wir ehrlich, eine Visitenkarte, die so abgekaute Rän-
der hat, ist keine gute Werbung. Zu den Folgekosten ist noch zu sagen, dass sie mit rund
5 000 Franken sehr moderat sind und mit bestehenden personellen Ressourcen bewältigt werden

1360 können. Mit dem Status quo wäre es natürlich auch nicht einfach gratis zu haben und bräuchte Unterhalt. Aus meiner und der Sicht des Gemeinderats ist das Resultat, das hier vorliegt, überzeugend. Ein offener, grüner Platz mit neuen Bäumen, besserem Mikroklima, klarer Gestaltung, Materialien, die wiederverwendet werden können, genug Parkplätze für unterschiedliche Verkehrsmittel, ein anständiges Erscheinungsbild, das das Wohlbefinden erhöht und uns für künftige
 1365 Nutzungen nichts verbaut. Ich bitte Sie, diesem Investitionskredit zuzustimmen und mir zu helfen, ein vorläufiges einladendes Tor zum Stedtli zu gestalten. Vielen Dank.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Gemeinderat Joel Schweizer. Wir kommen zu den Sprecherinnen und Sprechern der GPK und der Fraktionen. Zuerst die GPK, nachher die SP-Fraktion, die Bürgerliche Fraktion, die GLP-Fraktion, die SVP-Fraktion, die Fraktion Grüne/EVP. Für die GPK, Marlene Oehme.

1370 **Sprecherin GPK, Marlene Oehme:** Die GPK hat das Geschäft geprüft, alle nötigen Unterlagen liegen vor. Die GPK findet es schade, dass die Planungskosten für das Projekt separat ausgewiesen werden. Das führt zu weniger Kostentransparenz. Sonst ist das Projekt prozesstechnisch in
 1375 Ordnung und die Ausarbeitung der verschiedenen Varianten wird begrüßt. Die GPK übergibt das Geschäft zur Behandlung an den Stadtrat.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Für die SP-Fraktion, Käthy Lützelschwab.
 1380

SP-Fraktion, Käthy Lützelschwab: Als erstes bedanken wir uns beim Gemeinderat für das schöne und gut ausgearbeitete Projekt. Man merkt, dass hier viel Zeit und Herzblut investiert wurde. Die Fraktion der SP ist in diesem Geschäft geteilter Meinung. Es hat wenig Ja-Stimme, wenig Nein-Stimme und wahrscheinlich ganz viele Enthaltungen. Aber wie sie abstimmen, kann
 1385 ich Ihnen nicht sagen. Ich sage ein paar wichtige Argumente der Befürworter- und der Gegnerschaft, aber bei der Diskussion kommen vielleicht dann noch mehr dazu. Die Gegnerschaft dieses Geschäfts findet es sei gerade ein neuer Marktplatz eingeweiht, saniert und aufgewertet worden. Jetzt soll schon wieder ein neuer Platz kommen, wo man nicht so recht wisst, was eigentlich seine Nutzung sei. Sie wollen darum zuerst ein Nutzungskonzept. Der Platz sei mit den Bäumen
 1390 zu wenig agil und es sei ein «Nice-to-have-Projekt». Die Finanzen liessen es im Moment nicht zu. Zum jetzigen Zeitpunkt sei es einfach nicht realistisch. Die Befürworterschaft dieses Geschäfts sagt, dass wir unsere Plätze klimatisch anpassen müssten und dazu gehörten eben unbedingt Bäume für den Schatten und eine Entsiegelung. Man konnte sogar Parkplätze integrieren. Und wir haben es auch gehört, es gibt auch Platz für die Velos. Es könne nicht sein, dass wir in den
 1395 nächsten 10 bis 15 Jahren dort diesen Unort hätten, wie er jetzt sei und wir damit leben müssten. Wir auch haben gehört, die 400 000 Franken seien zwar viel, aber auf die zehn Jahre gerechnet, sei es nicht mehr so viel Geld.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Käthy Lützelschwab. Für die Bürgerliche Fraktion,
 1400 Christian Stampfli.

Bürgerliche Fraktion, Christian Stampfli: Wir haben das Projekt natürlich auch besprochen. Wir haben die schönen farbigen Pläne angeschaut. Für uns ist klar, mit dem neuen Marktplatz, den wir eingeweiht haben, wird die Fläche beim Bibliotheksplatz etwas vereinsamen und kaum
 1405 mehr genutzt werden. Der Platz wird auch in der Nacht ein bisschen für Unsicherheit sorgen, wenn man im Dunkeln drüber gehen will. Nebendran ist gerade der Kanton dran, das Trottoir und

die Bushaltestelle neu zu bauen. Grundsätzlich spricht nichts gegen eine übergangsmässige Nutzung dieses Platzes, solange die Parkplätze bestehen bleiben, was ja der Fall ist. Und eigentlich sind wir auch der Meinung, dass es ein technisch und funktional gutes Projekt ist inklusive der Beleuchtung, die man hier noch reingenommen hat. Aber es gibt noch andere Überlegungen dazu. Die eine ist sicher, ob wir etwas investieren wollen, das ein paar Jahre stehen bleibt und wir irgendwann - hoffentlich so schnell wie möglich - eine andere Nutzung auf diesem Platz, respektive eine Überbauung, haben werden. Wir schaffen mit so einer Übergangsnutzung weitere Rahmenbedingungen, die je nachdem das Überbauungsprojekt, das man dort machen will, beeinflussen können. Die Kosten sind zwar ausgewiesen, aber das ist ein Bauprojekt und das kann auch aus dem Ruder laufen, dort können die Kosten plötzlich noch ansteigen. Wir haben es heute in der Diskussion über den Finanzplan und das Budget schon lange gehört, wir haben kein Geld für solche «Nice-to-have-Aktionen». Wir sind der Meinung, eine Investition von 400 000 Franken in eine 10-jährige Nutzung ist nicht verhältnismässig. Darum sind wir für eine Ablehnung dieses Investitionskredits. Wir wollen das Geld lieber in andere Projekte investieren, die dringender sind oder auch in die Planung und Projektierung dieser Überbauung. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Christian Stampfli. Für die GLP-Fraktion, Stefan Dörig.

GLP-Fraktion, Stefan Dörig: Die Grünliberale Fraktion sieht durchaus Bedarf, den Bibliothekspunkt ansehlicher zu gestalten. Man könnte daraus definitiv mehr machen. Wir anerkennen auch die Anstrengungen des Gemeinderats, die Kosten möglichst tief zu halten. Trotzdem ist das Preisschild beträchtlich für ein Projekt, wir haben es gehört, welches nicht zu den dringendsten gehört. Wir lehnen das Geschäft deshalb aus finanziellen Gründen ab. Wir möchten damit aber nicht ein Signal senden, dass der Platz für immer unangetastet bleiben soll. Es liegt am neuen Gemeinderat, das Thema später wieder aufzunehmen. Das Geschäft kann gerne, wenn ein ausgeglichenes Budget vorliegt, wieder vorgelegt werden. Und natürlich darf auch nach Ideen für eine kostengünstigere Lösung gesucht werden.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank Stefan Dörig. Wem darf ich für die SVP-Fraktion das Wort geben? Markus Baumann.

SVP-Fraktion, Markus Baumann: Das Vorhaben ist zwar schön und gut gemeint, aber wie schon mehrfach gesagt wurde, ist das Preisschild einfach massiv zu hoch. 400 000 Franken für ein Provisorium sehen wir definitiv nicht. Für uns ist auch die Frage, ob man dort etwas Druck herausnehmen will. Etwas schön gestalten, was den Leuten gefällt und dann will man es ewig behalten. Dann wird aus dem Provisorium etwas Längerfristiges. Ich bin der Meinung, dass sicher auch der Nachfolger des Gemeinderats Joel Schweizer dort Gas geben wird und etwas machen will. Dementsprechend auch das Gebiet gestalten will, wirklich zum Eintrittstor von Nidau machen und zu dieser Visitenkarte, wie wir schon vielfach gehört haben. Ja, wir haben es heute oft gehört. Wir haben es im Budget gehört, wir wollen sparen. Und jetzt wollen wir hier fast eine halbe Million ausgegeben für das Provisorium. Darum lehnen wir das ab. Aber etwas möchte ich wirklich noch erwähnen. In den letzten acht Jahren habe ich viel gekämpft für Parkplätze. Ich finde es schön, dass man nicht Parkplätze reduziert, sondern die zusätzlich geschaffenen beibehalten will.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Für die Fraktion Grüne/EVP, Eliane Geiser.

Fraktion Grüne/EVP, Eliane Geiser: Guten Abend. Es stimmt, es geht um sehr viel Geld für eine temporäre Massnahme. Und trotzdem stehen wir als Grüne/EVP ganz klar hinter diesem Kredit und auch hinter dem damit verbundenen Projekt. Und ich weiss, es kommt viel Gegenwind von beiden Seiten. Darum hier nochmal unsere Argumente ausführlich in drei Punkten: Erstens, was bedeutet temporär in diesem Zusammenhang überhaupt? Temporär klingt nach einem klassischen Provisorium. Etwas, das nach kurzer Zeit wieder abgebaut wird und verschwindet. Ich finde diesen Begriff in diesem Zusammenhang ein wenig irreführend. Es wird von 10 bis 15 Jahren gesprochen und das ist eine optimistische Idealplanung, an der wir alle Freude hätten, wenn das so zustande kommt. Es ist uns klar, wir sind wir uns hier drin glaube ich einig, dass wir bei der Gestaltung des Bahnhofareals vorwärts machen wollen. Aber wir wissen es auch, wir haben es bei anderen Projekten gesehen, wie schnell ein Zeitplan in Verzug geraten kann oder ein Projekt ganz aufgegeben wird oder aufgegeben werden muss. Und aus diesen 10 bis 15 Jahren können sehr schnell ein paar Jahre mehr werden. Ausserdem ist ja nicht alles an diesem Kredit im gleichen Mass provisorisch. Es gibt Stellen, die wahrscheinlich langfristig so bleiben würden und die man dadurch auch hochwertiger gestalten würde. Und es gibt auch Dinge wie einen Velounterstand, der ja nicht nach 10 Jahren weggeworfen wird, sondern man könnte ihn anschliessend an einem anderen Ort wieder aufstellen. Wir investieren also nicht einfach in Wegwerfstrukturen, sondern in Elemente, die vereinzelt auch über die temporäre Phase hinaus einen Mehrwert schaffen. Ein zweiter Punkt, der uns sehr wichtig ist, ist die Klimaanpassung. Aktuelle Studien zeigen wieder, dass die klimatischen Veränderungen sehr schnell und stark zunehmen, und die Schweiz ist laut Berechnungen besonders stark betroffen oder wird besonders stark betroffen sein. Das wird sich vor allem zeigen in mehr Hitzetagen, mehr Tropennächten und extremen Wetterereignissen. Wir können hier nicht das globale Klima retten, das ist klar. Aber ich finde, wir tragen die Verantwortung, die Auswirkungen für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger so weit wie möglich ein bisschen einzudämmen. Und solche wirksamen und einfachen Massnahmen gegen Hitzeinseln und Überschwemmungen sind Begrünungen und Entsieglungen. Ich bin darum auch überzeugt, dass jeder Franken, den wir heute vorsorglich investieren, sich langfristig auszahlen wird in Form von Wohlbefinden und dadurch auch Standortattraktivität, aber auch finanziell. Man kann eigentlich davon ausgehen, dass die Folgekosten bei Untätigkeit steigen werden. Darum finde ich, ist es kein «Nice-to-have», wie wir gehört haben. Und es ist auch nicht nicht-dringend, weil die Veränderungen kommen. Der dritte Punkt ist die Aufwertung des Ortseingangs. Das haben wir schon gehört und da sind wir uns auch alle einig. Wir haben uns in der letzten Sitzung dafür eingesetzt und waren uns einig, dass der Ortseingang von Nidau eine Aufwertung braucht. Der Wille ist da, etwas anzupacken. Ich finde, mit diesem Projekt haben wir eine Chance, etwas zu machen. Etwas, das einerseits sehr funktional ist, Parkplätze, direkt am Bahnhof und was gleichzeitig auch ein einladender und grüner Ort wird. Ich finde, wir sollten die Chance packen, jetzt etwas zu machen. Solche Räume steigern die Aufenthaltsqualität und attraktivieren Aufenthaltsorte, ziehen mehr Menschen an. Und je Menschen an einem Ort sind und Zeit verbringen, desto mehr profitieren auch die umliegenden Geschäfte. Es ist erwiesen, dass belebte und begrünte Ausserräume die lokale Wirtschaft stärken. Wir investieren also nicht nur in Lebensqualität und Klimamassnahmen, sondern auch in die Attraktivität des Zentrums für unsere Geschäfte und die Bevölkerung. Und jetzt öffne ich noch eine Klammer. Wir haben diesen Sommer einen ähnlichen Betrag gesprochen, und zwar für drei Ausgaben Stedtlifest. Das war auch ein Entscheid zugunsten unserer KMU, für die Bevölkerung und die Ausstrahlung von Nidau gegen Aussen. Das sind im Prinzip genau die Argumente, die ich vorher aufgezählt habe. Heute reden wir also eigentlich über die gleichen Werte und über eine ähnliche Summe. Nur, dass wir es dieses Mal für 365 Tage im Jahr sprechen und für 10 bis 15 und vielleicht noch mehr Jahre. Und ich finde, das sollte uns auch etwas wert sein.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke Eliane Geiser. Die Diskussion ist offen. Wer wünscht das Wort? Käthy Lützelschwab.

1505 **Käthy Lützelschwab, SP:** Sie haben es vorhin sicher gespürt, ich bin eine dieser wenigen Befürworterinnen. Dieser Platz ist so zentral, ich würde behaupten, fast jede Nidauerin und jeder Nidauer kommt täglich dort vorbei. Und es soll ein schöner Platz werden für alle. Bei diesem Geschäft sind mir einfach die Weihnachtssterne in den Sinn gekommen, die wir bei der letzten Sitzung bewilligt haben. Da haben auch alle etwas davon und es finden es alle schön. Solche Sachen machen unser Stedtli attraktiv. Es kann ja nicht sein, dass in der temporären Zeit - es hat auch jemand gesagt, 10 bis 15 Jahre sind nicht temporär - dort einfach ein Unort bleibt, so wie er jetzt ist. Ein Argument, das wir heute noch nicht gehört haben, konnten wir in den Unterlagen zur Motion Gestaltungskonzept und Bibliotheksplatz lesen. Dort heisst es, Zitat, «Vandalismus und Verwahrlosung sollen vermieden werden, sowie einer möglichen Konnotation als sozial unsicherer Raum entgegenwirken». Zu der Biodiversität noch, ich glaube, wir haben in Nidau auch keinen anderen Platz mehr, wo wir solche Inseln schaffen könnten. Es ist der einzige grosse Platz, der im Moment noch frei ist und Nidau soll ja grüner und auch nachhaltiger werden. Also ich würde mich auf jeden Fall freuen, wenn ich dort in Zukunft, vielleicht sogar in einem Bibliothekscafé, gemütlich draussen sitzen könnte. Das würde ich nämlich an der Hauptstrasse bei diesem Verkehr nie machen und dort hat es ja auch keine Bäume. Und wenn dann noch der eine oder andere Parkplatz für ein Boule-Spiel freigemacht wird, dann würde es mich auch nicht stören.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke. Sasha Edelmann und dann Pauline Pauli.

1525 **Sasha Edelmann, FDP:** Für diejenigen, die vergessen haben, wieviel 400 000 Franken sind, habe ich ein paar kleine Recherchen gemacht. Mit 400 000 Franken kann man sich eine Wohnung kaufen, man kann sich zwei Porsche Carrera kaufen, man kann sich vieles anderes kaufen. Und wir wollen dieses Geld investieren, während wir den Bürgerinnen und Bürgern von Nidau sagen, dass wir sparen müssen, dass wir uns heute in einer kritischen Situation befinden und vor allem in Zukunft. Und wir wollen heute einen Kredit von 400 000 Franken genehmigen, um ein paar Bäume auf einen Platz zu stellen. Wir haben einen schönen Stadtplatz, wir haben den schönen Schlosspark, wir haben in Nidau genügend Orte, um sich zu treffen. Und heute, in einer schwierigen Zeit für die Gemeindefinanzen glaube ich, dass wir diese Investitionen unbedingt vermeiden müssen.

1535 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Bitte Pauline Pauli.

1540 **Pauline Pauli, PRR:** Ich habe zwei Punkte. Sie sagen, sie wollen eine Visitenkarte für die Stadt Nidau. Ich kann Ihnen sagen, dass ein Steuerfuss von 1,6 zum Beispiel eine schönere Visitenkarte wäre. Und mein zweiter Punkt, wir haben jetzt diesen schönen Stadtplatz frisch saniert und möbliert, wir können uns dort treffen. Ich wohne dort in der Nähe, ich sehe nicht so oft Leute, die auf dem Stadtplatz sind. Brauchen wir wirklich 100 Meter weiter noch einen zweiten Treffpunkt für Nidau? Ich bin ganz sicher, dass wir das nicht brauchen.

1545 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Bitte Philipp Ledermann.

1550 **Philipp Ledermann, GLP:** Guten Abend. Wir hören da Pro und Contra. Ich bin Pro. Aber wir haben zurzeit das Geld nicht, das hat Stefan Dörig schon ausgeführt. Darum stelle ich hier den Antrag für eine Rückweisung, und zwar bis wir ein ausgeglichenes Budget vorliegend haben. Jetzt weiss ich nicht, was prozessual noch passiert.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Also wir haben einen Antrag auf Rückweisung, somit behandeln wir zuerst den Rückweisungsantrag und gehen dann im Geschäft weiter. Möchte Philipp Ledermann nochmals eine Begründung vorlesen?

1555 **Philipp Ledermann, GLP:** Der Rückweisungsantrag lautet: «Das Geschäft soll, wenn ein ausgeglichenes Budget vorliegt, wieder vorgelegt werden.»

1560 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke für die Ausführung. Die Diskussion ist offen über den Rückweisungsantrag. Bitte Luzius Peter.

Luzius Peter, SP: Der Rückweisungsantrag ist für uns ganz neu. Ich habe kurz vor der Sitzung davon erfahren. Wir möchten kurz einen Sitzungsunterbruch beantragen, damit wir das in den verschiedenen Parteien noch einmal besprechen können.

1565 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir haben also einen Ordnungsantrag auf einen Sitzungsunterbruch, damit wir den Rückweisungsantrag behandeln können. Ich bitte acht Stadträtinnen und Stadträte aufzustehen. Somit machen wir einen Sitzungsunterbruch von fünf Minuten.

1570 [Sitzungsunterbruch]

1575 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir haben uns im Ratsbüro abgesprochen und mussten in der Geschäftsordnung nachschauen. Nach Artikel 85, der solche Rückweisungen behandelt, ist dieser Rückweisungsantrag nicht konform. Somit können wir diesen auch nicht behandeln und wir führen die Debatte weiter, wo wir vorhin aufgehört haben. Wem darf ich das Wort geben? Marlene Oehme.

1580 **Marlene Oehme, EVP:** Ich wollte noch Bezug nehmen, was Sasha Edelmann gesagt hat, was man mit 400 000 Franken alles kaufen könnte. Man kann 1,5 Kommunalfahrzeuge kaufen oder Trottoir Erhöhungen machen, für die Bürgerin oder den Bürger, die das gar nicht realisieren. Im Gegensatz ein Platz mit Bäumen, wo man sich hinsetzen kann, das sieht die Bevölkerung. Darum finde ich, ist es das wert, das Geld zu investieren. Nidau macht etwas.

1585 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Danke. Weitere Wortmeldungen? Monika Stampfli.

Monika Stampfli, GLP: Die kommende Steuererhöhung sieht die Bevölkerung auch, nicht nur ein Platz, der 400 000 Franken kostet.

1590 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Weitere Wortmeldungen? Sasha Edelmann.

Sasha Edelmann, FDP: Um Marlene Oehme zu antworten. Nidau macht etwas – das ist für mich kein Argument. Und zweitens, jene, die 400 000 Franken in einen temporären Platz investieren wollen, sind die gleichen, die seit einigen Monaten schon von einer Steuererhöhung sprechen.

1595 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Weitere Wortmeldungen? Marlene Oehme.

Marlene Oehme, EVP: Ich denke, eine Steuererhöhung ist unumgänglich. Mit oder auch ohne einem solchen Platz. Eine Steuererhöhung mit Brachen an allen Eingängen von Nidau ist unschön.

1600 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Möchte Gemeinderat Joel Schweizer ein Schlusswort?

Ressortvorsteher Hochbau, Joel Schweizer: Ich musste mir jetzt überlegen, was wir in Nidau mit zwei Porsches machen möchten, und es kam mir gerade nichts in den Sinn. Man muss sagen, dass der Wert von Attraktivität schwer zu beziffern ist. Die Steuerzahlenden möchten auch etwas für ihr Geld haben und nicht nur Brachen rundherum. Sie möchten gerne, dass es schön aussieht, dass die Bushaltestellen funktionieren, dass die Parkplätze vielleicht sogar einen Baum haben, der im Sommer Schatten spendet. Sie möchten nicht, dass man in ein brennend heißes Auto zurück muss, nachdem man eine halbe Stunde etwas eingekauft hat. Es sind viele Dinge, die zusammenkommen. Es ist nicht so, dass wir finden, wir geben dort einfach Geld aus. Es sind sehr viele Überlegungen in dieses Geschäft eingeflossen. Wir haben uns sehr viele Gedanken gemacht, um nicht einfach nur Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Wir wollen den Leuten etwas zurückgeben. Wir wollen, dass es dort eine Aufenthaltsqualität hat zwischen Altstadt und Bahnhof. Es ist trotzdem ein Gebiet, wo sehr viele Leute hin- und herlaufen und das im Sommer eine grosse Aufenthaltsqualität haben soll. Nicht nur auf dem Stadtplatz, sondern auch dort, wo man vielleicht mal eine Viertelstunde wartet, bis der Bus oder der Zug fährt, bis nach Ipsach oder wo auch immer man hin muss. Bei einer Rückweisung hatte ich schon Angst, dass es dann plötzlich mit dem Bau Projekt kollidiert, wenn dann das Budget ausgeglichen ist. Und Markus Baumann als nachfolgender Ressortvorsteher Hochbau - falls es jetzt abgelehnt werden sollte, nehme ich Sie beim Wort, dass dort vorwärts gemacht wird. Denn jetzt ist der Moment. Später ist es zu spät, dann müssen wir nicht mehr diskutieren. Wenn man die temporäre Gestaltung dann in fünf bis sechs Jahren umsetzen möchte, dann ist es wirklich Geld zum Fenster hinausgeworfen, weil dann ein Bauprojekt vielleicht schon ausgearbeitet wird. Ich hoffe, wir können es trotzdem noch realisieren und eine schöne Einfahrt zum Stedtli machen. Danke.

1625

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke, Gemeinderat Joel Schweizer. Somit kommen wir zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Nidau beschliesst mit 9 Ja / 14 Nein / 6 Enthaltungen gestützt auf Artikel 54 Absatz 1 Buchstabe a der Stadtordnung:

1. Die temporäre Freiraumgestaltung des Bibliotheks- und Bahnhofplatzes wird abgelehnt.

13. M 230 Gestaltungskonzept Bibliotheksplatz

	Ressort Sitzung	Hochbau 20.11.2025
nid 0.1.6.2 / 9.1		

1635

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir kommen zu den Vorstössen. Traktandum 13, Motion 230, Gestaltung Bibliotheksplatz. Der Gemeinderat beantragt die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Motion. Das Wort hat der zuständige Gemeinderat, der verzichtet auf ein Votum. Ich übergebe das Wort dem Motionär Markus Baumann.

1640

1645 **Motionär, Markus Baumann:** Danke vielmals dem Gemeinderat für die Beantwortung. Die Beharrlichkeit zahlt sich aus. Ich glaube, die «Message» ist angekommen. Parkplätze sind wichtig. bracht, weil wir drangeblieben sind. Ich bin mit der Antwort so zufrieden. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wird eine Diskussion im Plenum verlangt? Das ist nicht der Fall. Wünscht der zuständige Gemeinderat ein Schlusswort? Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung.

1650 **Stadtratsbeschluss**

Annahme und gleichzeitige Abschreibung mit 21 Ja / 1 Nein / 7 Enthaltungen

14. M 234 Des conditions de travail facilitées pour les professionnels à Nidau

	Ressort Sitzung	Sicherheit 20.11.2025
1655 nid 0.1.6.2 / 9.6		
1660 Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir kommen zu Traktandum 14, Motion 234, Des conditions de travail facilitées pour les professionnels à Nidau. Der Gemeinderat beantragt die Annahme der Motion als Richtlinienmotion. Die zuständige Gemeinderätin Sandra Friedli hat leider ihre Stimme verloren. Ich präzisiere, sie ist so heiser, dass sie auf ihr Votum verzichten muss. Wenn die Motionärin oder der Motionär noch eine bestimmte Auskunft haben möchte, dann würde Gemeinderätin Sandra Friedli selbstverständlich versuchen, etwas ins Mikrofon zu antworten. So mit hat die Motionärin oder der Motionär das Wort. Wem darf ich es geben? Es wird verzichtet, dann machen wir auch keine Diskussion im Plenum. Wir gehen weiter zur Abstimmung.		

1665 **Stadtratsbeschluss**

Einstimmige Annahme als Richtlinienmotion

15. M 235 Une commission des finances pour assurer la santé financière de Nidau

	Ressort Sitzung	Präsidiales 20.11.2025
1670 nid 0.1.6.2 / 9.7		
1675 Stadtratspräsident, Michael Rubin: Wir kommen zu Traktandum 15, Motion 235, Une commission des finances pour assurer la santé financière de Nidau. Der Gemeinderat beantragt die teilweise Annahme der Motion und die gleichzeitige Abschreibung. So steht es im Titel des Geschäfts. Im Beschlussentwurf fehlt die Abschreibung korrekterweise, die Motion wird erst abgeschrieben, wenn sie umgesetzt ist. Das natürlich nur bei einer Annahme. Das Wort hat die Stadtpräsidentin Sandra Hess.		

1680 **Stadtpräsidentin, Sandra Hess:** Danke Herr Stadtratspräsident. Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte. Der Gemeinderat kann sehr gut nachvollziehen, dass man die Arbeitsgruppe Finanzen, die sich in den letzten vier Jahren bewährt hat, institutionalisieren möchte. Zur Erinne-

rung, wir haben die Arbeitsgruppe Finanzen eingesetzt zur Begleitung der Erarbeitung der Finanzstrategie und auch des Massnahmenpakets, das wir ausgearbeitet haben. Das haben wir auf eine sehr pragmatische Art und Weise gemacht, indem wir eine Arbeitsgruppe eingesetzt haben. Wir können natürlich sehr gut verstehen, dass der Wunsch besteht, dass man das institutionalisiert in Form einer Finanzkommission. Wir verschliessen uns diesem Anliegen absolut nicht. Wir sind aber der Meinung, wenn man eine Finanzkommission einführen möchte, mit dem Status, die die anderen Kommissionen im Moment haben, dann müssen wir die Stadtordnung ändern. Das heisst, es gäbe auf jeden Fall eine Volksabstimmung. Wir müssen die Stadtordnung, das ist unsere Verfassung, ändern. Und das finden wir gerade etwas heftig. Deshalb sind wir der Meinung, würden wir vorschlagen, dass wir eine nicht-ständige Kommission bilden. Das können wir ohne, dass man die Stadtordnung ändern muss. Dann kann die Finanzkommission ihre Arbeit aufnehmen, ganz normal. Sie kann sich um die Anliegen kümmern, die in der Motion formuliert sind. Budgetbegleitung, Rechnung und eben auch die Umsetzung des Massnahmenpakets ohne, dass wir dafür eine Volksabstimmung machen müssen. Wenn wir dann die Stadtordnung ändern, dann kann man sicher noch einmal darüber diskutieren, ob man das wirklich auch so aufnehmen möchte in der Stadtordnung. Was ich noch sagen muss, ist, dass man dann auf jeden Fall abgrenzen muss, wofür die GPK zuständig ist und wofür die Finanzkommission. Das kann man sicher machen, das ist auch kein Hexenwerk. Darum ist es eine teilweise Annahme. Wir empfehlen Ihnen, diese Finanzkommission einzuführen, aber auf einer eher pragmatischeren Stufe, nämlich als nicht-ständige Kommission. Und wenn es dann der Wunsch ist, dass man es noch weiter institutionalisiert, dann könnte man auch noch die Stadtordnung ändern. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke der Stadtpräsidentin. Wem von den Motionären darf das Wort geben? René Dancet.

Motionär, René Dancet: Danke der Stadtpräsidentin Sandra Hess für die Ausführungen. Wir begrüssen es und ich glaube, ich darf an dieser Stelle auch für die Motionärin Pauline Pauli sprechen, dass der Gemeinderat unserem Anliegen einer verstärkten finanzpolitischen Begleitung einer Kommission offen gegenübersteht. Der zeitliche Druck ist hoch, in dem Sinne ist die Heftigkeit bei den Finanzen eigentlich gegeben. Wir erachten es als wichtig, dass die Finanzkommission so schnell wie möglich aktiv werden kann. Ich habe für mich aufgeschrieben 2. Quartal 2026. Sprich, dass die Kommission in der März-Sitzung dann wirklich gegründet werden kann. Der Vorschlag des Gemeinderats einer nicht-ständigen Kommission nimmt die Anforderung, dass man schnell vorwärts machen kann, auf. In diesem Sinn sind wir da absolut einverstanden. Klar ist aber auch, dass uns die Finanzen wohl oder übel nachhaltig weiterbeschäftigen werden. Die Herausforderungen werden nicht abnehmen, sondern sie werden weiter zunehmen. Verbunden mit der zeitlichen Befristung dieser nicht-ständigen Kommission sind wir der Meinung, dass es weiterhin zielführend und auch notwendig ist, zukünftig über eine Revision der Stadtordnung zu sprechen und eine ständige Finanzkommission zu gründen. Aber das zu einem späteren Zeitpunkt. In diesem Sinne, ja zur teilweisen Annahme der Motion. Und wie schon gesagt wurde, die Abschreibung dann im März 2026. Danke.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Danke René Dancet. Wird eine Diskussion im Plenum verlangt? Das ist nicht der Fall. Möchte die Stadtpräsidentin Sandra Hess ein Schlusswort? Das ist auch nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung.

Stadtratsbeschluss

Die Motion wird mit 25 Ja / 4 Nein teilweise angenommen.

- 1730
- Die Änderung der Stadtordnung wird abgelehnt.
 - Es wird eine Finanzkommission im Sinne von Art. 70 ff. der Stadtordnung (SRS 101.1) geschaffen.

1735 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Jetzt bin ich ein wenig erleichtert. Das war nämlich die letzte Abstimmung in meinem Präsidialjahr und es ist klar, dass ich keinen Stichentscheid fällen musste. Das freut mich, weil ich klare, breit abgestützte Entscheide bevorzuge.

16. I 151 Gesunder Sport: neuer Turnhallenboden Beunden

	Ressort Sitzung	Hochbau 20.11.2025
--	--------------------	-----------------------

nid 0.1.6.2 / 9.8

1740 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu Traktandum 16, Interpellation 151, Gesunder Sport. Neuer Turnhallenboden Beunden. Das Wort hat der Gemeinderat Joel Schweizer. Joel Schweizer verzichtet auf sein Votum. Wünscht jemand die Diskussion? Ja, dann brauchen wir acht Mitglieder des Stadtrats, die es bestätigen. Vielen Dank. Christian Stampfli hat das Wort.

1745 **Interpellant, Christian Stampfli:** Ich will nicht lange machen. Ich habe diese Frage gestellt und die Antwort gelesen und hatte das Gefühl, ich sei im falschen Film. Ich habe gefragt, wann der Sporthallenbodenbelag ersetzt wird. Die Antwort war, dass man überlegen müsse, ob man zuerst das Haus sanieren muss oder vielleicht gleich abreißen - das ab dem Jahr 2040 - bevor man den Turnhallenboden ersetzen könne. Jetzt wissen wir zumindest, dass der Turnhallenboden in der 1750 Grössenordnung 250 000 Franken kosten würde. Es ist mir so vorgekommen, wie wenn ich mit dem Auto in die Garage gehe und frage, ob meine Winterpneus noch gut sind und ich zur Antwort bekomme, dass man zuerst den Motor anschauen muss, die Karosserie testen, vielleicht ist es besser, ein neues Auto zu kaufen. Wir sprechen von 250 000 Franken Investition in einen Turnhallenboden, welcher sicher noch 20 Jahre genutzt wird, wie ich das gelesen habe. Und dann wird 1755 vielleicht klar sein, ob man das Gebäude allenfalls saniert oder vielleicht ersetzt. Aus meiner Sicht schiesst der Gemeinderat mit dieser Antwort am Ziel vorbei. Wir haben vorhin über den Bibliotheksplatz gesprochen, für den man für 10 Jahre 400 000 Franken ausgeben möchte. Ich weiss nicht wie viele Leute dort drauf turnen oder Sport treiben. Wo unterscheidet sich der Vereinssport und der Schulsport? Ich habe schon das Gefühl, dass sich der Vereinssport etwas vernachlässigt 1760 fühlt, wenn man einfach sagt, ja ihr könnt noch warten, eure Knie dürfen schon kaputt gehen, irgendwann im Jahr 2040 oder 2045 werden wir dann etwas machen. Also ich bin mit der Antwort nicht zufrieden und habe entsprechend eine Motion vorbereitet.

1765 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir haben eine offene Diskussion. Möchte sonst noch jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Möchte Gemeinderat Joel Schweizer das Schlusswort? Das ist auch nicht der Fall.

17. I 152 Illegaler Aufenthalt

	Ressort Sitzung	Sicherheit 20.11.2025
--	--------------------	--------------------------

nid 0.1.6.2 / 9.9

1770

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Somit kommen wir zu Traktandum 17, Interpellation 152, Illegaler Aufenthalt. Die zuständige Gemeinderätin Sandra Friedli verzichtet auf ihr Votum. Möchte der Interpellant oder die Interpellantin das Wort? Das ist nicht der Fall.

1775 **18. I 153 Ewige Baustelle Nidau**

Ressort Sitzung	Tiefbau und Umwelt 20.11.2025
--------------------	----------------------------------

nid 0.1.6.2 / 9.10

1780 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Somit kommen wir zur nächsten Interpellation. Und zwar das Traktandum 18, Interpellation 153, ewige Baustellen in Nidau. Das Wort hat der zuständige Gemeinderat Tobias Egger. Das Wort wird nicht gewünscht. Wird die Diskussion verlangt? Das ist auch nicht der Fall.

19. Einfache Anfrage «Grünfläche vor dem Feuerwehrmagazin»

Ressort Sitzung	Hochbau 20.11.2025
--------------------	-----------------------

nid 0.1.6.2 / 9.13

1785 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Somit kommen wir zu Traktandum 19, einfache Anfrage, Grünfläche vor dem Feuerwehrmagazin. Das ist eine einfache Anfrage aus der letzten Stadtratsitzung. Möchte der zuständige Gemeinderat das Wort? Das ist nicht der Fall und somit ist sie beantwortet.

Einfache Anfragen

1790 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir sind durch mit den traktandierten Geschäften und kommen zu den einfachen Anfragen von heute Abend. Wer hat eine einfache Anfrage? Niemand. Somit sind wir durch mit den politischen Geschäften.

Mitteilungen

1795 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Wir kommen zu den Hinweisen auf neue Vorstösse. Die eingegangenen Vorstösse werden laufend auf der Webseite der Stadt Nidau aufgeschaltet und können dort jederzeit eingesehen werden.

1800 Wir sind bei den Mitteilungen: Die Einladung für das Legislatorschlusssessen haben Sie erhalten. Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann das noch bis morgen machen. Ich würde mich freuen, Sie dort zu sehen. Am Donnerstag, 29. Januar 2026, findet die konstituierende Sitzung des neuen Stadtrats statt. Die erste Sitzung der neuen Zusammensetzung findet am 19. März 2026 statt.

Verabschiedungen

1805 **Stadtratspräsident, Michael Rubin:** Ich habe es zu Beginn der Sitzung schon angetönt, heute ist der Abend des Verabschiedens. Liebe Stadtpräsidentin, geschätzte Mitglieder des Gemeinderats, liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats und der Kommissionen, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung. Zum Abschluss dieser Legislatur möchte ich Kraft meines Amtes und aus einem persönlichen Bedürfnis, ein paar Worte von Dank und Wertschätzung aussprechen. In den vergangenen Jahren konnten wir gemeinsam etwas bewegen. Wir haben diskutiert, wir haben gerungen, wir haben abgewogen und dabei immer das Wohl unserer Stadt im Fokus

gehabt. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Demokratie ist kein bequemer, sondern ein anspruchsvoller Prozess. Aber einer, der nur funktioniert, wenn sich Menschen mit Herzblut, Verantwortungsbewusstsein, Zeit und Engagement für die Gesellschaft einsetzen.

- 1815 Mein Dank gilt zuerst dem Gemeinderat. Der Gemeinderat hat die politischen Beschlüsse mit Leben gefüllt, schwierige Entscheidungen getroffen und Verantwortung getragen. Oft im Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Interessen, Erwartungen und Möglichkeiten. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz und die konstruktive Zusammenarbeit über die Jahre.
- Ebenso möchte ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat bedanken. Wir haben engagiert diskutiert, manchmal hart, aber immer mit Respekt und mit einem gemeinsamen Ziel, das Beste für Nidau zu erreichen. Einen grossen Dank gebührt auch den Kommissionen und der Verwaltung. Ohne Sie wäre die politische Arbeit gar nicht möglich und die Stadt würde nicht funktionieren. Sie sind das Rückgrat unserer Stadt, fast immer im Hintergrund, aber von zentraler Bedeutung.
- 1825 Heute verabschieden wir zudem langjährige, verdiente Ratsmitglieder, die ihr Amt niederlegen. Sie haben über die Jahre, teilweise Jahrzehnte, einen wichtigen Beitrag für Nidau geleistet. Ihr Wissen, Ihre Erfahrung und Leidenschaft werden uns fehlen. Im Namen des Stadtrats danke ich Ihnen herzlich für Ihr grosses Engagement und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und viele erfüllende Momente ausserhalb der Politik. Ich werde Sie jetzt einzeln aufrufen und Sie kommen nachher zu mir für ein kleines Dankeschön.
- 1830 Wir beginnen mit meinem Vizepräsidenten, dem Vizepräsidenten des Stadtrats, François Zahnd. Er verlässt unser Gremium, bleibt uns allerdings als Gemeinderat erhalten. François, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und ich freue mich, dich als Gemeinderat im Saal wiederzusehen [Applaus]. Das Gleiche gilt für Markus Baumann. Auch dir, vielen Dank und auf eine weitere gute Zusammenarbeit [Applaus]. Ebenfalls nicht mehr im Stadtrat, aber neu im Gemeinderat ist Käthy Lützelschwab [Applaus]. Auch dir herzlichen Dank und bis bald aus neuer Perspektive. Und nochmal ein Stadtrat, der neu im Gemeinderat ist: Es ist der Fraktionspräsident der SP, Luzius Peter.
- 1840 Auch dir ein grosses Dankeschön [Applaus]. Somit kommen wir zu den verdienten Stadtratsmitgliedern, die ohne neues Amt aus dem Rat scheiden: Tamara Münger, René Dancet, Paolo Induni, Hugo Liechti, Christoph Meier [Applaus]. Euch allen ein herzliches Dankeschön für euer langjähriges, wertvolles Engagement. Alles Gute und viel Freude in der neuen freien Zeit.
- 1845 Keine Angst, ich bin noch nicht fertig mit den Verabschiedungen. Ich bin gerade knapp warmgegangen. Jetzt kommen wir zum Gemeinderat. Sie brauchen nicht extra zu mir zu kommen, sondern dürfen einfach den Applaus von Ihrem Platz aus geniessen. Ihr wohlverdientes Geschenk erhalten Sie dann im kleineren Rahmen. Mit Joel Schweizer verlässt der Gemeinderat das Gremium, der vier Jahre lang dem Ressort Hochbau vorgestanden ist. Lieber Joel, ganz herzlichen Dank für deine Arbeit und alles Gute [Applaus]. Das gleiche Gremium verlässt ebenfalls die langjährige Stadt- und Gemeinderätin Amélie Evard. Du verzeihst mir, Amelie, wenn ich nicht alle Ämter aufzähle, die du in und für Nidau ausgeführt hast. Aber Sie können mir glauben, die Liste ist beeindruckend lang. Kaum ein Fachausschuss oder eine Kommission, in der Amélie Evard nicht Mitglied oder Präsidentin war. Dir, liebe Amelie, ganz herzlichen Dank für deine Arbeit all die Jahre und alles Gute für deine politische und private Zukunft [Applaus]. Der nächste austretende Gemeinderat ist Roland Lutz. Er war schon Stadtrat, als Amélie Evard gerade drei Jahre alt war. Und auch dann war er schon acht Jahre politisch aktiv, nämlich im Abstimmungs- und Wahlausschuss. Viele Kommissionen und Ämter sind über all die Jahre dazugekommen. Auch du, Roland, verzeih mir,
- 1850
- 1855

wenn ich sie nicht alle aufzähle. Seit 2014 im Gemeinderat und du bist dem Ressort Sozialen vorgestanden. Herzlichen Dank für deine unermüdliche, sorgfältige Arbeit und dein Engagement und alles Gute im wohlverdienten Ruhestand [*Applaus*]. Ein besonderer Dank geht an unsere Stadtpräsidentin. Liebe Sandra, ich habe das schon einmal persönlich geschildert und ich wiederhole es hier gerne. Dein Herzblut, dein Engagement für Nidau, deine Leidenschaft für das Amt und ganz allgemein deine Arbeit verdiensten grossen Respekt und Anerkennung. Jetzt ist es so weit und deine letzte Stadtratssitzung als Stadtpräsidentin ist fast vorbei. Höchste Zeit für eine Würdigung. Und wer könnte das besser als die Präsidentin deiner Fraktion. Pauline Pauli hat das Wort.

Pauline Pauli, Bürgerliche Fraktion: Liebe Sandra, erinnerst du dich an das erste Geschäft, das du als Stadtpräsidentin von Nidau hier im Stadtrat vertreten hast? Es war am 20. März 2014 und du hast die Botschaft «Schulbesuch französischsprachender Kinder» vorgestellt, über die in einer Volksabstimmung abgestimmt wurde. Für die französischsprachige Minderheit unserer Gemeinde war dies sicherlich das wichtigste Thema deiner Karriere, aber das gilt nur für die Französischsprachigen. In zwölf Jahren war deine politische Laufbahn von Erfolgen geprägt, aber nicht nur. Die Presse hat darüber berichtet, ich werde es nicht wiederholen. Ich habe mich vielmehr gefragt, wie man es schafft, diese Rolle zwölf Jahre lang auszuüben und zu übernehmen. Das ist natürlich die Liebe zu seiner Gemeinde, der Wunsch, seine Ideen für seine Stadt zu verwirklichen, aber ich glaube, dass es vor allem die zwischenmenschlichen Beziehungen sind, die motivieren. Der Bevölkerung nahe sein, für seine Verwaltung verfügbar sein, bereit sein, mit seinen politischen Kollegen zu diskutieren, das ist der Alltag einer Stadtpräsidentin. Und genau das war zwölf Jahre lang dein Alltag. Aber damit dieser Alltag zwölf Jahre lang Bestand hat, braucht es eine echte Persönlichkeit, eine anerkannte und geschätzte Persönlichkeit. Und genau das machst du all die Jahre, dank deiner Führungsqualitäten, deiner Entscheidungsfreudigkeit und Verantwortungsbereitschaft, deiner Kommunikationsfähigkeit und deiner Fähigkeit zuzuhören, sowie deiner umfassenden Kenntnis der Themen. Als du mir mitgeteilt hast, dass du nicht mehr kandidieren wirst, habe ich meine Emotionen zurückgehalten. Aber heute Abend fällt es mir schwer. Für uns alle hier Anwesenden und für die ganze Stadt Nidau wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Und wenn mich die Emotionen überkommen, dann deshalb, weil ich mir nie hätte vorstellen können, dass ich das Glück und das Privileg haben würde, dir heute Abend danken zu dürfen. Ich muss zugeben, dass du für mich ein Vorbild warst oder besser gesagt, ein Modell. Deshalb möchte ich dir heute Abend in meinem Namen, im Namen unserer Fraktion und im Namen unserer beiden politischen Parteien Danke sagen. Danke, dass du dich so für Nidau eingesetzt hast. Liebe Sandra, chère Sandra, mir bleibt nur noch, dir alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Und ich bin überzeugt, dass Nidau auch in deinen zukünftigen politischen Kämpfen immer einen Platz haben wird. Dankeschön [*Applaus*].

1895

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank. Das Wort hat die Stadtpräsidentin Sandra Hess.

1900

Stadtpräsidentin, Sandra Hess: Vielen Dank, Pauline Pauli für diese Worte. Es macht mir wirklich Freude, das zu hören. Vielen Dank für all das Nette, was du über mich gesagt hast, das beeindrückt mich sehr. Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Gemeinderat, liebe Stadträtinnen und Stadträte, liebe Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter, liebe Gäste, liebe Nidauerinnen und Nidauer. Ich stehe hier jetzt zum letzten Mal an diesem Pult nach 16 Jahren. 16 Jahre im Gemeinderat, 12 Jahre als Stadtpräsidentin. Und ich stehe hier mit einem leichten und gleichzeitig auch mit einem schweren Herzen. Leicht ist mein Herz, weil ich wirklich die riesengrosse Ehre

1905

hatte, diese Stadt zu führen, sie nach aussen zu vertreten und ihre Interessen vertreten zu dürfen. Leicht ist mein Herz auch, weil ich das grosse Privileg hatte, mit unglaublich engagierten, grossartigen, tollen und fähigen Leuten zusammenzuarbeiten und weil ich jeden Tag von ihnen und mit ihnen etwas lernen durfte. Schwer ist mein Herz, weil ich mich von etwas trennen muss, was mir wirklich sehr ans Herz gewachsen ist. Schwer ist mein Herz auch, weil ich mich aus einer Stadt zurückziehe, die mein ganzes politisches Leben geprägt hat. Sie hat mir viele schöne und emotionale Momente beschert, sie hat mich oft begeistert und sie hat mich auch oft herausgefordert und sie hat mir manchmal, ich gebe es zu, auch den Schlaf geraubt. Es gab keinen einzigen Moment in meinem Leben als Stadtpräsidentin, in dem ich das Gefühl hatte, ich sei für etwas nicht zuständig, etwas sei nicht mein Problem oder es sollen doch die anderen schauen. Darum, das gebe ich auch zu, kann ich mir jetzt schon noch nicht so vorstellen, dass das alles nächstes Jahr nicht mehr meine Sache ist. Es hilft, wenn man sich dann vor Augen führt, was eigentlich politische Verantwortung in einer Stadt ist. Im Grunde genommen ist es ja nämlich nichts anderes als eine immerwährende Stafette. Man steigt in einem laufenden Rennen ein, Sie werden das nächstes Jahr sehen - die, die neu in diese Ämter kommen - man rennt Vollgas los, man gibt alles, bis man irgendwann wieder in einer Wechselzone ankommt und die Verantwortung wieder abgibt. Um das zu symbolisieren, habe ich etwas Spezielles anfertigen lassen. Und zwar habe ich hier einen Original-Stafetten Stab in der Hand. Und das ist jetzt nicht einfach ein gewöhnlicher Stab, sondern auf dem Stab sind die Namen der Stadtpräsidenten und der Stadtpräsidentin der letzten 100 Jahren eingraviert. Und der neue Name steht natürlich auch schon drauf. Und wenn wir sehen, 1926 bis 2026, ist das schon sehr eindrücklich. Also das Rennen dauert schon lange. Dieser Stab verdeutlicht für mich einfach und klar, was ein Stadtpräsidium ist. Es ist der Abschnitt in einem Rennen, der nie zu Ende geht und den man nur durchsteht, wenn man ein gutes Team hat und wenn man gemeinsam rennt. Dass ich zwölf Jahre lang davon und erst noch als erste Frau, Teil dieses Stafettenlaufs sein durfte, erfüllt mich mit Demut, mit Dankbarkeit und es erfüllt mich mit Freude. Jetzt ist es Zeit - also Ende des Jahres, aber symbolisch machen wir es jetzt - jetzt ist es Zeit, diesen Stab weiterzugeben. Und ich übergebe ihn meinem Nachfolger, Tobias Egger, und ich bin sicher, dass auch er ein erfolgreicher Läufer sein wird. Er wird zusammen mit seinem Team alles geben, um unsere tolle Stadt in diesem Rennen um Lebensqualität, Sicherheit und um ein gutes Zusammenleben weiterzubringen. Bevor ich diesen Stab weitergebe, bleibt mir noch eines zu sagen. Und zwar möchte ich all jenen danken, die die letzten 16 Jahre mit mir unterwegs waren, die mich unterstützt haben, die mich herausgefordert haben, die mich geprägt haben und die mich begleitet haben. Ich danke meinen Gemeinderatskolleginnen und -kollegen, ich danke meinem Team der Verwaltung, ich danke vielen externen Partnerinnen und Partnern, die zusammen mit mir diesen Stab getragen haben. Ich danke meinen Bekannten und meinem Freundeskreis, die mich flankiert und angefeuert haben. Und vor allem danke ich ganz fest meiner Familie, die mich mit dieser Stadt geteilt hat. Ich danke Nidau, liebes Nidau, ich danke dir für alles, was du mir gegeben hast und ich bin echt stolz, dass ich einen Teil dieser Stadt sein durfte. Vielen Dank [Applaus].

1945

Designierter Stadtpräsident, Tobias Egger: Wenn ich nicht schon sehr viel Respekt vor dieser grossen Aufgabe hatte, habe ich jetzt nochmals eine Portion mehr Respekt. Einfach auch, weil ich weiss, was du in den letzten Jahren gemacht hast - ich durfte es in den letzten zehn Jahren meiner politischen Karriere nahe mitverfolgen. Zu mir möchte ich gar nichts mehr sagen, dieser Moment soll dir gehören. Deshalb nochmals ein ganz grosses Merci von meiner Seite, namens des ganzen Gemeinderats.

1950

Ich habe mir noch den Behördenauszug geben lassen, um aufzulisten, was du alles gemacht hast in Nidau. Aber ich glaube, es hat jetzt gar nicht so viel Sinn, das alles aufzuzählen. Ich habe das

Gefühl, wir wissen es alle, wie wahnsinnig engagiert du warst. Du hast gesagt, du wirst dich aus
 1955 Nidau zurückziehen aber ich glaube, du bleibst sicher da. Du wirst ja auch weiterhin Grossräatin
 für Nidau sein. Von dem her habe ich das Gefühl, du bleibst uns ganz sicher erhalten. Vielleicht,
 wenn du es dann willst, würde ich mir vielleicht sogar erlauben, dass eine oder andere Mal deinen
 Rat einzuholen. Das kann ich mir sehr gut vorstellen.

Wir werden grosse Fussstapfen haben. Du wirst ganz sicher eine Lücke hinterlassen, die man
 1960 nicht so schnell füllen kann. Das ist ganz klar für mich. Ich habe grossen Respekt vor dieser Ar-
 beit, die du für die Stadt geleistet hast. Es ist vielleicht eine gewisse Ironie, dass eines der kont-
 roversesten Projekte, die wir hier diskutieren durften, auch der Grund ist oder das, wo ich am
 meisten Respekt vor deiner Arbeit habe. Denn du hast über zehn Jahre voll an etwas geglaubt,
 1965 etwas gewagt und in eine Vision investiert. Das muss zuerst jemand nachmachen. Ich habe heute
 Abend ein paar Mal gedacht, Nidau dürfte wieder etwas mehr wagen. Du hast es vorgezeigt, man
 wollte es damals nicht ganz, aber das ist genau das Engagement, das wir brauchen. Vielen Dank
 für alles.

Stadtratspräsident, Michael Rubin: Vielen Dank der amtierenden Stadtpräsidentin und dem
 1970 neuen Stadtpräsidenten. Wir sind fast am Ende. Jetzt müssen Sie sich nur noch meine Abschluss-
 rede als Ratspräsidenten über sich ergehen lassen, dann sind Sie erlöst. Sie haben heute Abend
 alle ein kleines Gläschen am Platz vorgefunden. Da drin ist Trübeligelee vom Weingut Andrey aus
 Schaffis. Die beiden jungen Winzer haben bis zu ihrem Umzug auf das Weingut in Nidau gelebt
 und gearbeitet. In meiner Freizeit gehe ich manchmal auf das Weingut, um ein wenig auszuhelfen
 1975 und dem einen oder anderen Stadtrat durfte ich auch schon am Stedtlifest das Glas füllen. Ein
 Teil von Ihnen haben einen Gelee aus Chasselas Trauben und andere aus dem dunkleren Saft der
 Pinot Noir Traube. Die Verteilung ist rein zufällig geschehen, Sie brauchen da nichts hineinzuinterpretieren. Gut, ich kenne halt Ihre Vorlieben nicht. Vielleicht haben Sie ein helles Gelee und hät-
 tet lieber das dunklere oder umgekehrt, dann möchte ich Sie einladen zu tauschen. Und zwar am
 1980 besten über die Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg. Denn das ist es, was mich an diesem Stadt-
 rat immer wieder beeindruckt. Während in anderen Parlamenten das politische Gegenüber als
 Feind bezeichnet wird, gelingt es uns hier parteiübergreifend zusammenzuarbeiten, Lösungen zu
 finden und den Willen für Kompromisse zum Wohl von Nidau aufzubringen. Der Wahlkampf, und
 im Speziellen auch der Wahlkampf um das Stadtpräsidium, stehen sinnbildlich dafür. Ganz herzli-
 chen Dank für das. Ich habe mein Jahr als höchster Nidauer sehr genossen. Es war oder ist mir
 1985 immer noch eine grosse Ehre, diesen Rat, das Stedtli und die Bevölkerung zu repräsentieren. Ich
 habe das Amt mit Stolz, aber auch mit Demut und Respekt ausgeführt. Einen grossen Dank geht
 an die Fraktionspräsidenten. Sie haben mit Ihrer Hilfsbereitschaft und Offenheit mitgeholfen, die Sit-
 zungen möglichst effizient zu gestalten. Ein Dank an meine beiden Vizepräsidenten, François
 Zahnd und Martin Schwab und dem gesamten Ratsbüro. Wir haben im Ratsbüro sehr gut zusam-
 mengearbeitet und Sie waren mir eine grosse Hilfe vor und während der Sitzungen. Eine Stadt-
 ratssitzung wäre undenkbar ohne die grandiose Vorarbeit von Michelle Merz und Manuela Jen-
 nings von der Stadtkanzlei. Die fachlichen Kompetenzen, Sorgfalt und Geduld sind grossartig.
 Vielen Dank. Ein Dank geht auch an meine Vorgänger, Stefan Dörig und Pauline Pauli. Ihre Unter-
 1990 lagen und Vorarbeit haben meine Vorbereitungen enorm erleichtert. Vielen Dank. Und natürlich
 danke ich allen von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat und dem Gemeinde-
 rat für die gute Zusammenarbeit. Sie wissen, ich bin in diesem Jahr Vater einer kleinen Tochter
 geworden. Ich könnte mir für sie keinen besseren Ort zum Aufwachsen vorstellen als hier in
 Nidau. Lasst uns weiterhin am Wohl dieses besonderen Ortes arbeiten.

- 2000 Sie können sich vielleicht noch an meine Antrittsrede erinnern, ich höre ähnlich auf, denn das ist mein Nidau, so wie ich es nach diesem Jahr sehe. Mein Nidau ist laut. Mein Nidau versinkt. An einigen Orten wortwörtlich, an anderen im Verkehr und im Moment häufig wieder im Nebel. Mein Nidau ist lebendig, vielfältig, dynamisch und farbig. Mein Nidau hat etwas Dörfliches und zelibiert und geniesst das Städtische. Mein Nidau hat etwas Mondänes und Inspirierendes. Mein
 2005 Nidau hat Wasser und Ausblick, manchmal Weitsicht und manchmal auch nicht. Mein Nidau steckt manchmal fest. Mein Nidau steht fest. Mein Nidau fliesst. Mein Nidau hat Geschichte und Vergangenheit. Und Nidau schreibt Geschichte und hat Zukunft. Nirgends anders fühle ich mich zu Hause wie hier. Vielen Dank an alle für das Vertrauen und vielen Dank Nidau für dieses Jahr. Herzlichen Dank [*Applaus*].
 2010 Vielen Dank. Und jetzt möchte mein Vizepräsident François Zahnd noch an das Mikrofon.

- Vizepräsident, François Zahnd:** Lieber Michael Rubin. Als Vizestadtratspräsident habe ich die grosse Ehre, dein Präsidialjahr zu verdanken. Mit dem Titel «Höchster Nidauer» bist du mit deiner ruhigen und bodenständigen Art, ohne Allüren, sehr locker umgegangen. Sicher, souverän und unaufgeregt hast du als Captain das Parlamentsschiff mit gutem Orientierungssinn navigiert und am Schluss von jeder Sitzung sicher zurück in den Hafen gebracht. Im Rückblick mag ich mich nicht wirklich an stressige Momente erinnern. Am meisten haben wir uns mit der Stromversorgung von Nidau, der Finanzstrategie, mit Budget- und Sparmassnahmen beschäftigt. Auch ist die Weiterentwicklung der ehemaligen Expo-Brache mit der ominösen Parzelle 139 populär behandelt worden. Zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer und Direktbetroffene hat die Abstimmung zur Neugestaltung der Gurnigelstrasse in den Rat gebracht. Beim Stedtlifest und der Weihnachtsbeleuchtung haben wir alle zusammen bewiesen, dass wir unser Stedtli einstimmig einfach gerne haben. Insgesamt hast du uns während gut 11 Stunden - oder jetzt 11,5 Stunden - durch 60 Traktanden gelotst und das in bester Manier und mit Bravour. Lieber Michael, wir wissen, dass es auch für dich persönlich ein ereignisreiches Jahr war. Nebst dem Präsidium von unserem Rat, waren natürlich auch die Gesamterneuerungswahlen auf der Agenda und mit der Geburt deiner lieben Tochter Gianna ist dein Alltag plötzlich auf den Kopf gestellt worden. Wir hoffen, dass du jetzt mehr Zeit für deine Familie findest und selbst vermehrt durchatmen kannst. Als kleine und nützliche Hilfe zur Entspannung seien dir ein paar Flaschen spanischer Wein gegönnt. Auch schenken wir dir einige Gutscheine vom KMU NIU, die du an vielen Orten in unserem schönen Stedtli einlösen kannst. Was ich noch zum Wein sagen möchte, er heisst «Casa Rojo». Ich habe den «Casa Verde» gesucht, aber nicht gefunden. In diesem Sinne nochmals alles Gute dir und wir danken dir nochmals für alles, was du für unsere Gemeinde in diesem Jahr gemacht hast. Lieber Michael, bleib wie du bist und wir sehen uns nächstes Jahr. Vielen Dank [*Applaus*].
 2035
Stadtratspräsident, Michael Rubin: Jetzt bin ich gerührt und darum ist es höchste Zeit, um dem Ganzen ein Ende zu setzen. Vielen Dank nochmal und bis bald.

2040

NAMENS DES STADTRATES

Der Präsident

Der Sekretär

Die Protokollführerin